

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Lit.



Angelagen kosten für den Raum der 11mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restanten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 148

Memel, Dienstag, den 27. Juni 1933

85. Jahrgang

Das Erneuegelöbnis des „Stahlhelm“

Selbte spricht auf dem Appell des Magdeburger Gründergangs — „Lieber draußen schwächer, aber innerlich zusammenstehen“

Magdeburg, 26. Juni. Der Gründergang des „Stahlhelms“, Bund der Frontsoldaten, Magdeburger-Anhalt, hielt hier gestern vormittag auf dem Dampfbahnhof einen großen Appell ab. Der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Selbte, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Seit 1918 steht der „Stahlhelm“ auf der Schanze. Er hat nicht nachgegeben, und heute nun steht der „Stahlhelm“ nicht mehr allein. Ich habe eine Blut der Freunde und ein Aufatmen empfunden, als mir der Volkstanzler Adolf Hitler sagte: „Nawohl, so muß es sein, drei Säulen nebeneinander: Braun, Schwarz und Feldgrau: S. A., S. S. und „Stahlhelm“. Diese drei Säulen stehen nebeneinander und ebenso stehen die drei Symbole in Deutschland nebeneinander: Das Symbol des Eisernen Kreuzes, das der alte Feldmarschall während seines ganzen Lebens getragen hat, als zweites Symbol daneben Adolfs Hitlers Hakenkreuz, aus dem gleichen Gedanken heraus geboren, aus der Schlammflut der Revolution als Befreiungssymbol des nationalen Willens entgegengesetzt gegen alle Widersacher, das dritte Symbol, das Symbol unseres „Stahlhelms“. Das dürfen die Träger der drei Symbole für sich in Anspruch nehmen: Alle drei halten heute durch für dasselbe Ziel und alle drei gehören zusammen. Mögen sie reden, was sie wollen; mögen sie die braune Front mit Unflat beschmutzen; mögen sie auf den Reichspräsidenten scheel sehen; mögen sie auf Adolf Hitler schimpfen; mögen sie uns, die alten heldenmütigen Frontkämpfer, als Reaktionäre bezeichnen, all das schütteln wir ab. Ich spreche angesichts dieses Domes, an dieser Stelle der Gründung des „Stahlhelms“, es noch einmal aus: Ich gelobe für den ganzen „Stahlhelm“ den beiden Männern Hitler und Hindenburg die Treue, solange ich lebe, und ich gelobe meinen Feinden, sie niederzuschlagen, wo ich sie treffe. Wir verbitten uns als alte Frontkämpfer, daß man unsere Revolution antastet. Wir kämpfen von 1918 verbitten uns eine zweite Revolution von Novemberlingen oder von im März Umgefallenen. Es geht vorwärts in Deutschland und nicht rückwärts. Wir geloben der Regierung Treue, wir geloben Treue unserem alten stolzen Freiheitsziel, wir geloben, daß wir nicht ruhen, bis sich die Gedanken, die unser Volkstanzler uns vorgetragen hat, durch uns zum Siege durchgerungen haben.“

abend mehrere „Stahlhelm“-Führer verhaftet. In Eisenach wurde der Erste „Stahlhelm“-Führer, Oberleutnant a. D. Lindwurm, ins Polizeigefängnis eingeliefert. Der ehemalige „Stahlhelm“-Führer, Major a. D. Voigt, wurde in Meiningen wegen Beschimpfung des Reichsministers Selbte verhaftet und im Justizhaus Unter-Marsfeld untergebracht. Auch der frühere „Stahlhelm“-Gauführer, Rechtsanwalt Schönheit, in Rudolstadt sowie der Ortsgruppenführer Wetmann und der Ortsgruppenführer Grünberg wurden in Schubhaft genommen.

Prälat Leicht in Schubhaft genommen
Magdeburg, 26. Juni. Wie das „Bamberger Tagblatt“ meldet, wurden heute im Rahmen einer

in ganz Bayern durchgeführten eingehenden Aktion gegen die Bayerische Volkspartei in den frühen Morgenstunden in Bamberg Reichstagsabgeordneter Prälat Leicht, Landtagsabgeordneter Weigner, sowie sämtliche Stadträte der Bayerischen Volkspartei-Fraktion in Schubhaft genommen.

Über 760 Verhaftungen
München, 26. Juni. In einer Rede in Bad Nibling am Sonntag erklärte Staatsminister Wagner, daß nicht nur alle Führer der Sozialdemokratie, sondern auch alle prominenten Mitglieder der Bayerischen Volkspartei verhaftet seien.

Magdeburg, 26. Juni. Bei den Maßnahmen gegen Funktionäre der R. P. D. und S. P. D. wurden insgesamt 562 Personen in Schubhaft genommen.

Magdeburg, 26. Juni. Im Regierungsbezirk Magdeburg sind etwa 200 S. P. D. Funktionäre in Schubhaft genommen worden.

Die österreichischen Bombenattentate von Legitimisten verübt?

Der „Kampfruf“ kündigt eine Ueberraschung an — Die A. S. D. A. P. stark entlastet

Wien, 26. Juni. Der „Kampfruf“ erklärt, daß die Untersuchungen der Bombenattentate der vergangenen Woche eine überraschende Wendung genommen hätten. Im Interesse der geführten Ermittlungen könne heute jedoch nichts Näheres gesagt werden. Schon in den nächsten Tagen dürften die Behörden in der Lage sein, der Öffentlichkeit das zutage geförderte Material zu übergeben, das eine starke Entlastung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bedeuten würde. Aus weiteren Ausführungen geht hervor, daß die Provokateure im Lager der Legitimisten zu suchen seien.

einen Doppeldecker graublauen Anstrichs, dessen nähere Kennzeichen sich bei dem diesigen Wetter nicht feststellen ließen.

Dortmund, 26. Juni. Der Dortmund Generalanzeiger (Parteiorgan der NSDAP) meldet: Am Freitagabend gegen 18 Uhr ist über dem nördlichen Stadtteil ein brennender Doppeldecker gesichtet worden, der Flugblätter heftischen Inhaltes abgeworfen hat. Es handelt sich um kommunistische Propagandamaterial. Es ist wohl auf die sehr ungünstige Wetterlage mit starkem anhaltendem Regen zurückzuführen, daß dieser Vorfall nicht von größeren Teilen der Bevölkerung beobachtet werden konnte. (Siehe auch Beilage).

Magdeburg, 26. Juni. Das nationalsozialistische „Magdeburger Tagblatt“ schreibt: Wie erst heute bekannt wird, wurde am Freitag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über der Magdeburger Neustadt ein unbekanntes Schnellflugzeug anscheinend ausländischer Herkunft gesichtet, das aus Richtung Braunshweig kam, in großem Bogen um Magdeburg herumflog und in Richtung Berlin verschwand. Es handelte sich um

Tokio, 26. Juni. Die Konferenz der Delegierten des Manchju-Staates und Sowjetrußlands über den Verkauf der Ostchina-Bahn hat am Sonntag begonnen. Die Vertreter Japans wohnen den Verhandlungen als Beobachter bei.

Berlin, 26. Juni. Bei einem sogenannten Autofahrt für eine Segelflugzeug ab; von den beiden Insassen wurde einer getötet und der andere schwer verletzt.

Abfertner der Petri-Kirche erhält Bombenpaket

Drei Personen verletzt — Gottesdienst nicht gestört

Rom, 26. Juni. Ein Unbekannter hat heute mittag beim Abfertner des äußeren Portals der Petri-Kirche ein kleines Paket abgegeben, das kurz danach explodierte. Drei Personen wurden verletzt. Im Innern der Kirche wurde die Explosion überhaupt nicht gehört, so daß keinerlei Störung des Gottesdienstes entstand. Zerstörungen wurden nicht angerichtet.

Langley Field (Virginia), 26. Juni. Am Sonnabend abend stürzte ein Militärflugzeug in den James-Fluß ab. Die vier Insassen ertranken. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Berlin, 26. Juni. Bei einem sogenannten Autofahrt für eine Segelflugzeug ab; von den beiden Insassen wurde einer getötet und der andere schwer verletzt.

Bochum, 26. Juni. Hier stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen und wurden schwer beschädigt. Drei Personen wurden schwer, 18 leicht verletzt.

Berlin, 26. Juni. Bei einem sogenannten Autofahrt für eine Segelflugzeug ab; von den beiden Insassen wurde einer getötet und der andere schwer verletzt.

Sumatra, 26. Juni. Von einem schweren Erdbeben wurde heute vormittag die niederländische Residenzstadt Bentulen auf Sumatra heimgesucht. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Unter den Trümmern wurden 67 Menschen begraben und getötet. Die Bevölkerung ist in großer Erregung.

Berlin, 26. Juni. Bei einem Zusammenstoß zweier Autos auf der Aue wurde eine Person getötet und drei schwer verletzt.

Sumatra, 26. Juni. Von einem schweren Erdbeben wurde heute vormittag die niederländische Residenzstadt Bentulen auf Sumatra heimgesucht. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Unter den Trümmern wurden 67 Menschen begraben und getötet. Die Bevölkerung ist in großer Erregung.

Wirrwarr in und um Oesterreich

Von unserm Berliner Mitarbeiter
Berlin, 26. Juni.
Wie werden sich die Dinge in Oesterreich entwickeln? Niemand weiß im Augenblick diese Frage zu beantworten. Die Wiener Regierung selbst vermutlich auch nicht. Die Herren der Londoner Delegation haben freilich allen, die es hören wollten, versichert, daß die Lage in Oesterreich nach dem Verbot „normal“, daß der Nationalsozialismus nahezu verschwunden sei und nur noch als „krimineller“ Faktor zu bewerten sei. Wehlich hat sich die christlichsoziale „Reichspos“ geäußert. Dieses Verhalten erinnert aber ein wenig an das des ängstlichen Kindes, das bei der Wanderung durch den dunklen Wald sich durch lautes Pfeifen Mut zu machen sucht. Einer politischen Bewegung von so starker Vitalität wie der nationalsozialistischen kann nicht mit einem Schlag jede Betätigungsmöglichkeit genommen werden. Die Menschen, die Träger dieser Bewegung sind — und sie hat ja bereits weit über ein Drittel der österreichischen Bevölkerung erfasst — werden, auch wenn man ihnen das Recht legaler Wirkung nimmt, nach wie vor existieren. Und die Regierung macht sich selbst blauen Dunst vor, wenn sie so tut, als gelte ihr Verbot einer Terroristengruppe, die das politische Problem der Zukunft mit Bomben lösen wolle.
Noch kurz vor der letzten Reise des Bundeskanzlers konnte man in ernsthaften politischen Kreisen Oesterreichs auf die Ansicht stoßen, daß, trotz der Heftigkeit und Erbitterung, mit der der innerpolitische Kampf geführt wurde, am Ende doch die Verständigung, will sagen: die schwarzbraune Koalition stehen werde. Daß solche Möglichkeiten vorhanden waren, geht aus den Bepfechtungen hervor, die in den letzten Tagen des Mai zwischen dem Bundeskanzler und dem Reichstagsabgeordneten Hahlich stattfanden und ein Zusammengehen von Nationalsozialisten und Christlichsozialen zum Gegenstand hatten. Die Nationalsozialisten haben damals deutlich zu verstehen gegeben, daß sie eine Ausschließlichkeit für ihre Partei innerhalb der Regierung nicht beanspruchten. Wenn in der Folge die schärfsten Reime einer Versöhnung vernichtet wurden und die Situation sich immer mehr zuspitzte, so ist das hauptsächlich dem verhängnisvollen Einfluß der „Reimwehr“-Leute, die im Kabinett vor allem durch den Sicherheitsminister Fey vertreten sind, zuzuschreiben. Fey und mit ihm der Reichsminister Raugo in haben die Abwesenheit des Bundeskanzlers offenbar benutzt, um eine Annäherung der miteinander hadrenden Kräfte durch den groß ingenierte Zwischenfall der Verhaftung Hahlichs zu vereiteln.
Will Herr Dollfuß den gegenwärtigen Zustand latenter tiefgehender Unruhe vermeiden? Glaubt er, ein autoritäres Regiment führen zu können? Oder denkt er gar, was freilich eine Absurdität wäre, an eine Allianz mit den Sozialdemokraten, die ihre Koalitionsbereitschaft wie Sauerbier anbieten? Bei dem unheilvollen Verlauf, den die Entwicklung der verflochtenen Wochen genommen hat, wächst jedenfalls die Gefahr einer Einmischung von außen her. Es ist klar, daß die zwischen Berlin und Wien bestehenden Spannungen für die vielen fremden Interessen ringsum einen mächtigen Anreiz bieten, ihre besonderen Pläne und Bestrebungen mit emsigem Nachdruck zu betreiben und die Möglichkeit einer Zwangslösung des österreichischen Problems in drohende Nähe gerückt, wenn nicht die verschiedenen Wünsche und Spekulationen in so scharfem Gegensatz zueinander stünden. Welcher Bedeutung aber dem Schicksal des Donauraums in der europäischen Politik beigemessen wird, erhellt aus der Lebhaftigkeit der internationalen Diskussion und der Bewegung, die in allen Zirkeln der Diplomatie zu beobachten ist. Es steigen immer neue Versuchsbällons auf. Mienen und Gegenmienen werden gelegt. Ein Dementi jagt das andere. Selbst die Baugäste der Londoner Konferenz möchten von dem Handel profitieren, der sich um das arme, von einer kurzschäftigen Regierung in eine wahrhaft verwerfliche Lage hineinmandrierte Oesterreich entspinnt hat.
Vorsichtige, wie die Zukunft Oesterreichs gestaltet werden soll, gibt es die Säule und Kille. Hier heißt es: zurück zum Tardieu-Plan. Dort wird die Personalunion mit Ungarn, natürlich unter Wiederherstellung der Substratgeremonarchie, betrieben. Und wenn es nach dem erfindungsreichen Herrn Dr. Benesch ginge, so würde man unverzüglich an die Errichtung einer Personalunion vom Baltikum bis zur Adria schreiten. Es wäre ein Kapitel für sich und ein sehr lehrreiches, den geheimen Konversationen nachzuspüren, denen diese Projekte ihre Entstehung und nenerdings ihre sehr nachdrückliche Förderung verdanken. Von Berlin aus betrachtet man das Durcheinander der sich um das Schicksal Oesterreichs balaubenden Auslandsdiplomaten gewiß nicht ohne Sorge. Aber man hat doch den Eindruck, daß der Streit unentschieden bleiben, daß es um die Kombinationen, die jetzt durch die Blätter gehen, weder still werden wird, weil sie doch aus sich selbst sind. Man

Thüringer „Stahlhelm“-Führer verhaftet
Weimar, 26. Juni. Auf Anordnung des thüringischen Innenministeriums wurden am Sonn-

ist abergenot, daß die nun einmal gegebenen natürlichen Entwicklungstendenzen auch diesen traurigen Konflikt der beiden deutschen Staaten überdauern werden. Stürmische, geistige, wirtschaftliche Zusammenhänge, wie sie zwischen dem Reich und Österreich bestehen, sind durch noch so starke politische Spannungen und Verstimmungen nicht aus der Welt zu schaffen. Noch ist nicht zu übersehen, wie der unheilvolle Zwist zwischen den beiden deutschen Staaten bereinigt werden kann. Nur darüber sollte eigentlich kein Zweifel bestehen, daß die Vermittlung eines Dritten nicht in Frage kommt. Es ist immerhin erkennbar, daß sich der Vizekanzler Winkler dieser Tage auf der Kundgebung der Nationalstände in solchem Sinne geäußert und die Hoffnung ausgesprochen hat, daß die Mißverständnisse bald bereinigt werden mögen. Die Fäden der Regierung Döllfus freilich stehen vorerst noch zu diesem Befehrskreis im schroffen Widerspruch.

In der letzten Ausgabe der „Täglichen Rundschau“ ist ein Artikel enthalten, der sich ebenfalls mit der Frage: „Wie werden sich die Dinge in Österreich entwickeln?“ beschäftigt. Im besonderen dienen die Ausführungen dazu, der Südpolitik Mussolinis einer Untersuchung zu unterziehen und darzulegen, welche großen Widersprüche in den Meldungen über diese Politik enthalten sind. Es heißt hier u. a.:

Der tschechische Außenminister Beneš ist am Sonnabend in Paris eingetroffen und hat mit dem Außenminister Paul-Boncour gelegentlich eines Frühstücksgesprächs, das dieser ihm zu Ehren im Duai d'Orsay gab. An zentraler Stelle erklärt man, daß sich die Bepflanzung auf die wirtschaftliche Organisation Mitteleuropas beziehen würde.

Eine Reuters-Mitteilung, die wegen der engen Verbindungen der Reuters-Agentur zu den amtlichen Stellen sehr beachtenswert ist, bespricht die Möglichkeiten der österreichischen Entwicklung und die Stellungnahme Englands hierzu. Österreich habe vier Möglichkeiten, um sich wirtschaftlich zu stärken:

1. Anschluß an Deutschland. Die Möglichkeit hierzu sei weiter entfernt als noch vor zwei Jahren.
2. Österreich kann versuchen, sich selbstständig zu halten und sich durch andere Mächte unterstützen zu lassen, bis die wirtschaftliche Wiederherstellung einsetzt. In London sei man der Ansicht, daß Österreich einer dauernden Heilung bedürfte, wenn es den finanziellen und politischen Sturm überleben soll.

3. Einen Donaublock. England würde dies begünstigen, aber Deutschland würde starken Widerstand leisten.

4. Wiederherstellung des österreichisch-ungarischen Reiches. Dieser Plan würde für England annehmbar sein, weil ihm die Rolle Österreichs als Gefahrenpunkt in Europa Sorgen mache. Frankreich würde diesen Plan ebenfalls unterstützen, weil er dem Anschlußgedanken den Todesstoß geben würde. Mussolini würde aufatmen. Deutschland würde sich im Hinblick auf die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage fügen, wenn auch widerwillig. Dr. Dollfuß begünstigt den Plan, habe aber Bedenken gegen die Rückkehr der Habsburger. Die Kleine Entente würde ernste Einwände erheben und mit der Mobilisierung drohen, falls es keine Gegenleistung erhält. Diese würde darin zu bestehen haben, daß das neue Österreich-Ungarn enge Wirtschaftsbeziehungen mit dem Entente-Block eingeht.

In einem Leitartikel über regionale Abmachungen befaßt sich die „Times“ mit der wirtschaftlichen Zukunft der Donauraum, wobei sie von dem Standpunkt ausgeht, daß eine Reihe von nationalen Einheiten im Donauraum zu klein sei, und daß eine wirtschaftliche Erleichterung am besten durch Zusammenfassung von zwei oder mehreren Einheiten in größere Gebiete durchzuführen gelte. Es sei natürlich, daß Mussolini eine Art politische Einheit Österreich-Ungarns zusätzlich zu einer wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit angeregt habe, weil Italien sich einen Einfluß auf eine mittlereuropäische Union sichern wolle, die außerdem dem Nordrücken Deutschlands an die Adria einen Block vorziehen würde. Die „Times“ weist auf den Widerstand der Kleinen Entente hin, die sich mit Gewalt einer Wiederherstellung der Monarchie widersetze, sich aber wahrscheinlich eher mit einer rein wirtschaftlichen Vereinigung einverstanden erklären werde. Es sei von äußerster Wichtigkeit, daß wirtschaftliche Fragen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten behandelt werden sollen, und es gebe für diese Art der Behandlung kaum eine adäquatere Atmosphäre als die Londoner. Das wünschenswerteste Ziel eines neuen Mitteleuropas läge sich aber durch einfache Abschaffung der Zollschranken nicht erreichen. Die Großmächte sollten jede Maßnahme, ob einseitig oder vielschichtig, ermutigen, die eine freie Bewegung des Handels von einem Donauraum zum anderen herbeiführen könne. Diese Ermutigung werde doppelt wertvoll sein, wenn sich an sie keine Erörterungen nach wirtschaftlichen oder politischen Vorurteilen anschließen würden. Die notwendige Selbstregulierung sei schwierig. Die Zusammenarbeit der vier Weltmächte bedeute in diesem Falle ein Abkommen, sich von einer interessierten Einmischung in die wirtschaftlichen Maßnahmen zu enthalten, die vielleicht die Donauraumstaaten zu ihrem gegenseitigen Vorteil ausarbeiten.

In diesen Ausführungen ist einmal interessant, daß die „Times“ ganz unbefangen von einer Anregung Mussolinis in der österreichisch-ungarischen Zusammenfassungfrage sprechen, während gleichzeitig die italienischen Blätter jegliche Initiative Mussolinis rundheraus ablehnen. So schreibt der „Popolo d'Italia“ scharf gegen die Kleine Entente.

Das Blatt meint, wenn Österreich und Ungarn sich mit der Tschechoslowakei verbinden würden, um damit dem durch Italien zerstörten Habsburgischen Reich wieder Gestalt und Leben zu geben, dann würde das Herr Beneš sicherlich gefallen. Aber Österreich und Ungarn solle es natürlich nicht erlaubt sein, sich zu vereinigen, wie Tschechen, Serben und Rumänen vereint seien. Uebrigens dächten Wien und Budapest nicht an eine Vereinigung, und Italien denke nicht daran, sie zu vereinen.

Wer hat nun also recht? Die „Times“, die von einer Initiative Mussolinis berichtet, oder die italienischen Dementis? Nicht uninteressant ist auch der Schlusssatz des Times-Artikels, der deutlich auf den Tarbien-Plan anspielt. Dies ist um so bedeutender, als tatsächlich bei den letzten Besprechungen am 12. d'Orsay der Donauplan Tarbiens aus dem Aktenstempel geholt worden ist. Auch in den Wandelgängen der Weltwirtschafts-

Die Sozialistische Volksgemeinschaft

Ausführungen von Rademacher und Dreßler in Pögegen

Pögegen, 26. Juni.

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hatte der Kreisvorsitzende der Memelländischen Landwirtschaftspartei im Kreise Pögegen die Vertrauensmänner am letzten Sonnabend zu einer Besprechung eingeladen. Der Kreisvorsitzende, Valtromejus-Wilkisch, eröffnete die Vertrauensmännerversammlung nach einer vorübergehenden Vorstandssitzung und begrüßte die überaus zahlreich Erschienenen. Er erteilte folgende Worte:

Herr Rademacher-Winge

der zunächst über die Ziele und den Zweck der Sozialistischen Volksgemeinschaft referierte.

Herr Rademacher führte u. a. folgendes aus: Volksgenossen! Sie haben vor einigen Tagen den Aufruf in den Zeitungen gelesen. Diese Aufrufe sind von den Einwohnern aus allen drei Landkreisen unterzeichnet worden. Die Idee, die drüben das ganze Deutschland umfaßt hat, greift weiter um sich und macht auch vor Rändern nicht Halt. Die Stadt Memel hat sich am 22. Mai zu dieser Idee bekannt, und es trat der einzigartige Fall ein, daß die Liste nicht mit Kandidaten ausreichte. Es war ein überwältigender Sieg. Die damalige Liste 7 hatte nur ein Programm aufgestellt für die Stadt und für die städtischen Belange. Stadt und Land gehören aber zusammen. Es wäre richtig gewesen, wenn die dortige Führung nach diesem Sieg sich mit dem Landvolk in Verbindung gesetzt hätte und dann gemeinsam vorgegangen wäre. Dieses ist aber leider nicht geschehen. Um eine wahre Volksgemeinschaft zu gründen, muß man genau so, wie drüben, von dem Grundgedanken ausgehen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Der Redner verlas dann den letzten Aufruf, der in den memelländischen Zeitungen erschienen ist, und fuhr dann fort:

Volksgenossen! Es ist die höchste Zeit, daß dieser Zweipakt im Gebiet befestigt wird, damit die Führung einheitlich wird. Wir haben nicht gegen die Person des Herrn v. Saff. Wir wollen nicht verkennen, daß auch ihm die Belange des Memellandes am Herzen liegen. Leider aber können wir uns mit der Persönlichkeit des Herrn v. Saff als Führer nicht einverstanden erklären, wir können

ihm unser Vertrauen als Führer nicht schenken. Wir haben uns Dr. Neumann als Führer ausgewählt. Dr. Neumann ist von den Memelern vorgeschlagen, trotzdem haben wir gegen seine Führung nichts einzuwenden. Volksgenossen! Die Sozialistische Volksgemeinschaft muß Stadt und Land vereinen, muß alle Berufe umfassen. Es soll hinweggesetzt werden der Klassenkampf, genau so wie es drüben geschehen ist, und eine große Volksgemeinschaft sein. Denn nur die Einheit macht stark! Die Verteidigung unserer Belange und unserer Rechte, darauf möchte ich ausdrücklich aufmerksam machen, wird nur im Rahmen des Status erfolgen. Ich bitte Jeden, dafür zu sorgen, daß die jungen Leute keine Dummheiten machen, denn Uebergrenze können nur unserer Bewegung schaden. Die Sozialistische Volksgemeinschaft unter der Führung von Dr. Neumann verlangt von jedem Mitgliede Disziplin, ähnlich der großen Bewegung da drüben. Ich bitte Sie alle, reihen Sie sich ein in unsere Bewegung! Vergessen Sie auch nicht, daß der Bauer den Grundhof unserer memelländischen Heimat bildet! Sie wissen alle, wie ich sehe. Wir liegt daran, die Volksgemeinschaft im wahren Sinne anzugehen. Sie entsinnen sich noch alle der letzten Wahlkämpfe zum memelländischen Landtag, welche Begeisterung damals herrschte. Trotz des Terrors war das Wahlergebnis ein überwältigender Sieg für uns. Genau so soll in diesem Jahre die Begeisterung im ganzen Memellande für die Volksgemeinschaft sein. Vermeiden Sie aber irgendwelche Provokationen, sondern werben Sie im Stillen für die Idee der Sozialistischen Volksgemeinschaft. In Memel hatte die Liste 7 mit der Volkspartei einen scharfen Kampf auszuführen. Das haben wir auf dem Lande nicht nötig. Wir wollen nicht in den Fehler verfallen, uns gegenseitig zu beschimpfen. Uns muß daran gelegen sein, Positives zum Wohle des Memelgebiets zu tun. Wenn wir von diesem Willen besetzt sind, werden wir in kurzer Zeit eine einheitliche Organisation sein. Der Redner schloß mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf das Memelgebiet. Hierauf sprach

Präsident von Dreßler.

Er führte folgendes aus: Lange Jahre habe ich im Kreise Pögegen im Rahmen der Landwirtschaftspartei an der Spitze der verschiedenen Listen gestan-

den. Ich glaube, ich bin Ihnen eine Erklärung darüber schuldig, was ich in den letzten Tagen gemacht habe. Ich habe mich der Sozialistischen Volksgemeinschaft angeschlossen, indem ich den Aufruf unterschrieben habe. Meine Herren! Wenn ich das getan habe, so nicht aus persönlichem Eigennutz, um an der Spitze zu bleiben, sondern aus innerer Ueberzeugung. Ich erkläre öffentlich, daß ich gerne bereit bin, mich der Führung, der ich mich freiwillig unterstellt habe, zu fügen, daß ich freudigen Herzens mitarbeiten will an der Stelle, an der unser Führer mich stellen wird. Ich erkläre aber auch, daß es an meiner Person niemals scheitern soll. Ich möchte nicht in den Verdacht kommen, die neue Bewegung wäre nur eine neue Landwirtschaftspartei, wie das behauptet wird. Wenn ich das gemacht habe und der Sozialistischen Volksgemeinschaft beigetreten bin, so bitte ich Sie alle, kommen Sie herein in diese Sozialistische Volksgemeinschaft des Memelgebiets, wenn Sie das freudigen Herzens machen können. Wer das nicht aus innerer Ueberzeugung machen kann, soll draußen bleiben.

Der Kreisvorsitzende Valtromejus erklärt dann, der Zweck der heutigen Zusammenkunft sei der gewesen, Listen für die Landwirtschaftskammerwahlen aufzustellen. Nach der Aussprache im Vorstand empfehle es sich jedoch, heute davon abzusehen, es wären noch verschiedene Vorarbeiten zu leisten und die Listen würden nachträglich aufgestellt werden. Der Redner bittet, diesen Vorschlag anzunehmen.

In der Diskussion äußerte Landwirt Stodmann Bedenken darüber, ob es gut wäre, daß die große Landwirtschaftspartei zerfallen würde. Man müsse sich fragen, ob nicht die Litauer dadurch an Zuwachs gewinnen würden.

Rademacher-Winge gab hierauf folgende Antwort: Volksgenossen! Die Landwirtschaftspartei als solche soll nicht aufgelöst werden, weil sonst die Arbeiten im Landtage unmöglich gemacht würden. Ein Druck soll nicht ausgeübt werden. Für die Landwirtschaftskammerwahlen ist vereinbart worden, daß die Volksgemeinschaft allein Listen aufstellen wird. In den nächsten Tagen werden Versammlungen in den einzelnen Kirchspielen abgehalten werden. In diesen Versammlungen wird über das Programm näher berichtet werden. Die Versammlungen und die Versammlungsorte werden ebenfalls bekanntgegeben werden.

Nach der Versammlung erklärten zahlreiche Personen ihren Beitritt zur Volksgemeinschaft. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Redner mit Bravo-rufen und lebhaftem Beifall begrüßt wurden.

Reichsbischof Bodelschwing zurückgetreten

Weil ein Kirchenkommissar ernannt worden ist

Berlin, 26. Juni

Das Conti-Nachrichten-Büro meldet: Der von einem kleineren Teil der bisherigen Kirchenregierungen zum Reichsbischof ausgerufenen Pastor D. Bodelschwing hat am Sonnabend abend, wie seine Kanzlei mitteilt, in einer Sitzung des Deutschen evangelischen Kirchenrates folgende Erklärung abgegeben:

„Durch die Einsetzung eines Staatskommissars für den Bereich sämtlicher evangelischen Landeskirchen Preußens ist mir die Möglichkeit genommen, die mir übertragenen Aufgaben durchzuführen. Das nötigt mich, den mir von dem Deutschen evangelischen Kirchenrat erteilten Auftrag zurückzugeben.“

Berlin, 26. Juni. Kultusminister Dr. Rust hat den Leiter der Kirchenabteilung im Preussischen Kultusministerium Jäger zum Kommissar für die Preussischen Landeskirchen mit besonderer Vollmacht ernannt.

Erste Amtshandlung des Kirchenkommissars

Kommissar Jäger hat noch im Laufe des Sonnabends den Vizepräsidenten des Oberkirchenrates, Sundt, beurlaubt, und durch eine Verfügung den Rechtsanwältin und Stadtrat Dr. Friedrich Werner-Berlin zum kommissarischen Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates der Provinzialen Union bestellt und ihm sämtliche Befugnisse des Kirchenrates übertragen. Zum kommissarischen geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates ist Pfarrer Joachim Hoffenfelder-Berlin, zum kommissarischen weltlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates der Konföderation Dr. Friele-Breslau bestellt worden. Weiter hat Kommissar Jäger für die Kirchenprovinzen Bevollmächtigte bestellt.

„Wir haben noch eine große Reihe von Aktionen nötig...“

wth. München, 26. Juni. Staatsminister Esser führte am Sonnabend bei der Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Rosenheim der N. S. D. A. P. u. a. aus: „Wir stehen erst am Anfang von dem, was wir zu erreichen wünschen. Wir haben noch eine große Reihe von Aktionen nötig, um die politische Macht vollkommen in unsere Hand zu bekommen. Wozu brauchen wir noch eine Bayerische Volkspartei oder eine Deutschnationalistische Partei, wo die Beziehungen zur Kirche noch nie so torren und so glücklos waren wie in diesen Tagen. Die alten Parteien müssen aufgelöst werden, um die not-

wendige innerpolitische Sicherheit zu schaffen für das Endziel unserer Bewegung, für Deutschlands Freiheit, Arbeit und Brot.“

Tag der alten N. S. D. A. P.-Garde in Spandau

wth. Berlin, 26. Juni. In Spandau fand am Sonnabend und Sonntag unter starker Beteiligung der Bevölkerung ein Tag der alten Garde der N. S. D. A. P. statt. Die Stadt war festlich geschmückt. Das Fest begann am Sonnabend mit einem Kameradschaftsabend. Dabei wies S. S.-Führer Daluge auf die großen Verdienste der alten Parteilager hin. Die Grüße des Führers Adolf Hitler überbrachte Oberleutnant Brühner. Während des Kameradschaftsabends trat der Spandauer Sturmabteilung auf dem Rathausvorplatz zu einem großen Fackelzug an. Auf dem Bismarckplatz fand ein Zapfenstreich statt und am Bismarckdenkmal wurde ein großer Eichenkranz niedergelagt. Der Sonntag begann mit großem Beden. Vormittags wurde in der Garnisonkirche ein Gottesdienst mit einer Heldengedenkfeier abgehalten. Mittags erfolgte auf dem Rathausvorplatz die Uebergabe von Feldzeichen und die Erhebung des Spandauer Sturmabteilung zur Standarte des Gruppenführers.

Gustav Adolf-Tag in Berlin-Tempelhof

wth. Berlin, 26. Juni. Aus Anlaß des Gustav-Adolf-Tages fand gestern nach Festgottesdiensten in neun Kirchen eine große Kundgebung auf der Festwiese im Tempelhofer Flughafen statt, an der Hunderte von kirchlichen Verbänden und Vereinen, im ganzen etwa 30 000 Personen, teilnahmen.

Staffellauf der N. S. D.

wth. Berlin, 26. Juni. Der „Volkswort“ für das Deutschtum im Ausland“ veranstaltete im Reich einen Staffellauf. Von Berlin aus ging am Sonnabend eine Staffel nach Frankfurt a. M. Ober-Sonntag morgen ging sie in drei Staffeln ins Land hinaus, und zwar eine nach Orlau-Weichen, Oberschlesien, die zweite nach Driesen und die dritte nach Neu-Deitschen (polnische Grenze).

Die Mehrzahl des deutschen Katholiken — Nationalsozialisten

wth. Berlin, 26. Juni. Zu der auf dem Katholikentag von Ministerialdirektor Dr. Klausener erhobenen Forderung auf Zurücknahme des Verbotes der katholischen Arbeitervereine teilt die „Katholische Vereinigung für die nationale Politik“ im Gegenfuß hierzu mit, daß die überwiegende Mehrzahl der deutschen Katholiken im nationalsozialistischen Lager stehe. Das Verbot bestünde durchaus zu recht.

Die erste Reichsautofraße im Bau

wth. Berlin, 26. Juni. Mit dem Bau des ersten Teilstückes der Reichsautofraße Hamburg—Bremen—Darmstadt—Frankfurt—Mannheim—Wafel der Strecke Frankfurt—Mannheim wird schon in der kommenden Woche begonnen werden.

Verbotene Boykottpropaganda

wth. Newyork, 26. Juni. Die Postverwaltung hat verfügt, daß auf Postsendungen die Anbringung von Siegelmarken, die zum Boykott deutscher Waren auffordern, unzulässig ist.

Henderson reist über Paris nach Genf

wth. London, 26. Juni. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, verließ gestern London, um sich nach Genf zu begeben. Er wird seine Reise in Paris unterbrechen, wo er mit Paul-Boncour Abrüstungsfragen besprechen will.

Die galizischen Bauern verlangen Einberufung des Sejms

wth. Warschau, 26. Juni. Die Abgeordneten der oppositionellen politischen Bauernpartei haben beschlossen, die Einberufung einer Außerordentlichen Sejmung beim Staatspräsidenten zu beantragen, um die dauernden Unruhen in Mittelgalizien zur Sprache zu bringen. Die Regierunftspressen setzten in scharfster Form ihre Angriffe gegen die Bauernpartei und ihren Führer, den ehemaligen Ministerpräsidenten Witoski, fort, dem sie die Schuld an den blutigen Vorgängen in Galizien beimißt.

Großaktion der Polizei in Sofia

wth. Sofia, 26. Juni. Zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit, die in den letzten Wochen durch die tagtäglich mazedonischen Mord auf das schwerste erschüttert worden war, unternahm auf Anordnung der bulgarischen Regierung der Sofioter Stadtkommandant mit Unterstützung der Garnison eine durchgreifende Säuberungsaktion. Es wurden 1104 Personen ohne Ausweispaß, meistens Mazedonier, festgenommen, von denen der größte Teil interniert wird. Bei den Durchsuchungen wurden Hunderte von Gewehren, Pistolen, Handbomben usw. sichergestellt. Ferner wurden 15 Personen verhaftet, darunter lang gesuchte Kommunisten, bei welchen Waffen und Bomben gefunden wurden.

„Graf Zeppelins“ erster Besuch in Saarbrücken

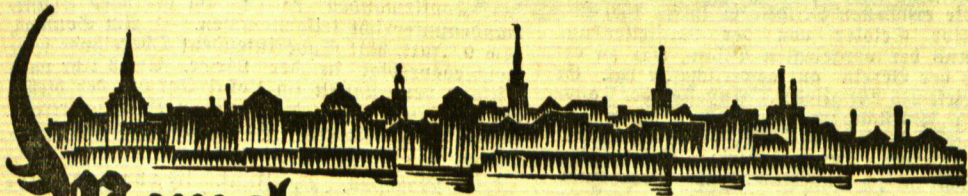
wth. Saarbrücken, 26. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute auf dem Flugplatzgelände der deutschen Luftflotte in Saarbrücken gelandet. Eine riesige Menschenmenge hatte sich aus dem ganzen Saargebiet eingefunden. Mit es das erste Mal, daß das Luftschiff dem abgetrennten Gebiet einen Besuch abstattet.

Der Start Balbos erneut verschoben

wth. Amsterdam, 26. Juni. Wie bekannt wurde, mußte das italienische Luftschiff des Generals Balbo, dessen Eintreffen in Amsterdam für gestern vorgesehen war, auch diesmal wieder auf Grund der schlechten Witterungsverhältnisse über den Alpen seinen Start verschieben.

konferenz wird im Anschluß an die Verhandlungen der Kleinen Entente mit Polen jetzt eifrig die Frage erörtert, welche Schritte die Staaten der Kleinen Entente im Falle einer Pleite der Weltwirtschaftskonferenz ergreifen würden. Aus tschechischen Kreisen verläutet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die drei Staaten in diesem Falle baldmöglichst die Verhandlungen über einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß aufnehmen wür-

den, der sich in vielen Zügen schon einer Zollvereinigung nähern würde. Beneš würde den größten Wert darauf legen, daß diese Verhandlungen mit Beschleunigung dann zu Ende geführt werden, wenn die Mitglieder der Kleinen Entente schon in London eine grundsätzliche, wenn auch stillschweigende Einigung erzielt haben. Wie weit sich Polen diesem neuen Wirtschaftsgebilde anschließen werde, würde dann Sache weiterer Erwägungen sein.



Memel, 26. Juni

Die Volkspartei bleibt bestehen

Von der Memelländischen Volkspartei werden wir um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung gebeten: Bei der am 23. Juni stattgefundenen Zusammenkunft der Fraktion, des Vorstandes und der Vertrauensleute der Partei wurde nach Besprechung der Lage der Beschluß gefaßt, die Partei und ihre Organisationen aufrechtzuerhalten.

Abschiedsgottesdienst des scheidenden Generalsuperintendenten D. Gregor

Nach den mannigfachen Abschiedsfeiern öffentlicher und privater Art in Stadt und Land für den scheidenden Generalsuperintendenten unseres Kirchengebietes folgte am gestrigen Sonntag die Abschiedspredigt in der JohannisKirche, in der D. Gregor neunzehn Jahre als erster Geistlicher das Wort der Ewigkeit verkündet hat. Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes füllten sich die weiten Gänge der Kirche, die in feierlichem Schmuck den Einbreitenden grüßte. Mit einem Lieblingschoral des Scheidenden: „Sollt ich meinem Gott nicht singen“ leitete der Kirchenchor die Feier ein, deren liturgischer Teil und auch die Predigt stark auf den Ton des Dankes gegen Gott gestimmt war. In seiner Predigt knüpfte D. Gregor an sein Abschiedswort an, daß er genau vor vierzig Jahren der Gemeinde Schwarzort bei seiner Veretzung nach Pilkallen zugeworfen hatte. Er umriß das weite Feld der Tätigkeit eines Pfarrers in Gemeinde, Familie und am einzelnen Menschen. Er fand bewegende Worte des Dankes dafür, daß er 45 Jahre hindurch die Gnade Gottes und die Treue der christlichen Gemeinde hatte spüren dürfen. Noch einmal ließ er scheidende Beten im Leben der Gemeinde vor unseren Augen lebendig werden: Aufseinerfall, Abtrennung, Neuordnung der kirchlichen Dinge. Mit besonderer Wärme sprach D. Gregor dann von seiner leistungsvollen Tätigkeit in den Familien, wo er mit Tausenden freudvoller und leidvoller Stunden durchlebt habe. Schwer werde ihm das Scheiden, wenn er an alle die denke, die weiter in Sorgen und Nöten wandern müßten. Seine Abschiedsworte faßte er in ein Verzichtswort an die ihm so liebgewordene Gemeinde mit all ihren Gliedern und Ständen zusammen; er wünschte der Gemeinde und dem Einzelnen Treue und Festigkeit im Kampfe des Lebens, ruhige und ernste Pflichterfüllung, vor allem aber die Liebe, die aus der Liebe Gottes lebt und schafft.

Nach dem Gottesdienst versammelten sich die ehemaligen Konfirmanden noch zu einer kurzen Feier. Am Nachmittag wollte D. Gregor in seiner ersten Gemeinde Schwarzort. Heute früh verließ er mit seiner Gattin Memel und seinen weitgespannten Wirkungskreis. Die memelländische Kirche und seine Johannisgemeinde wird ihn nicht vergessen. Als Vorbild unermüdlicher Arbeit steht er vor uns. Möge es um seinen Lebensabend im fernem Stolz leicht sein!

Ein Selbstmordkandidat im Untergestell eines Eisenbahnwagens

Ein Bahnbeamter, der Sonnabend abend den von Memel nach Kaunas abgehenden Personenzug beschäftigte, bemerkte unter einem Wagen etwas Verdächtiges. Da er aber zur Untersuchung keine Zeit hatte, untersuchte er den Waggon zunächst nicht mehr. Als sich aber der Zug in Bewegung setzte, bemerkte er im Untergestell eines Personenzuges den Kopf eines Menschen. Es gelang ihm auch, den sonderbaren Fahrgast zu fassen und unter dem bereits in Bewegung befindlichen Zug mit vieler Mühe hervorzuziehen. Es stellte sich heraus, daß der blinde Passagier ein gewisser 26 Jahre alter Karakas aus Kaunas war, der dort bei der Eisenbahnkasse Dienst tat. Der junge Mann wollte angeblich Selbstmord begehen. Er war am Tage vorher ohne jeden ersichtlichen Zweck nach Memel gekommen. Hier versuchte er, in Waffenhandlungen einen Revolver zu kaufen. Da er jedoch keinen Waffenschein hatte, bekam er nirgends eine Waffe. Er soll auch zur Kaserne gegangen sein und auch dort ohne Erfolg um eine Bescheinigung zum Ankauf einer Waffe gebeten haben. Nachforschungen ergaben, daß Karakas sich irgendwelcher Unterhaltungen nicht schuldig gemacht hat. Er gab an, das Leben überdrüssig zu sein und sagte, er würde früher oder später doch Selbstmord begehen.

* Das Finnländische Konsulat hatte am gestrigen Tage anlässlich des Finnländischen Fahrentages geflaggt.

* In der letzten Nummer des „Amtsblattes des Memelgebietes“ werden veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kommandanten des Memelgebietes über eine einmonatige Reserveübung sämtlicher zur Zeit der Übung in Litauen wohnenden Reservisten der ersten Kategorie der Buchstaben „b“ und „c“ (Feld- und Unteroffiziere, Handgranatenwerfer und weber, Unteroffiziere, Handgranatenwerfer sowie der Maschinengewehrbesitzer der Infanterie) sowie der im Jahre 1906 geborenen Leutnants der Infanterie und Ingenieur-Reserve, die in den Jahren 1926 bis 1929 die Aspirantenkurse I bis IV beendet haben. Ferner veröffentlicht der kommissarische Landrat des Kreises Memel die Schau- und Unterhaltungs-

ordnung für die Wasserläufe II. und III. Ordnung im Kreise Memel.

* Journalisten aus Westdeutschland in Ridden. Anlässlich einer Studienreise, die etwa zwanzig Journalisten aus Westdeutschland zurzeit durch Ostpreußen machen, besuchten sie auch für einige Stunden Ridden. Die Gäste, die unter Führung des Verkehrsvereins Ostpreußen stehen, kamen am Sonnabend abend mit dem „Kurischen Pfaff“ nach Ridden, wo sie in den Hotels „Nordische Kinnä“ und Hermann Blode Unterkunft fanden, machten dann am Sonntag vormittag einen Ausflug auf die Tote Düne, wobei auch ein Tisch gestrichelt wurde und fuhrten am Sonntag vormittag um 10 Uhr mit einem Dampfer nach der Memeliederung.

* Vom Gesundheitswesen. Im Mai wurden

an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie: neun Erkrankungen, davon fünf in Memel-Stadt und je zwei Erkrankungen im Kreise Heydekrug und im Kreise Pogegen; Körnerkrankheit: zwei Erkrankungen im Kreise Memel. Lungen- und Kehlkopfentzündung: sieben Todesfälle, davon fünf in der Stadt Memel und je ein Todesfall im Kreise Heydekrug und im Kreise Pogegen; Scharlach: drei Erkrankungen in der Stadt Memel.

* Schwere Schlägereien. Am Sonnabend, abends gegen 11 Uhr, geriet ein Arbeiter P., Große Sandstraße wohnhaft, in der Holzstraße mit mehreren Arbeitern in einen Streit mit nachfolgender Schlägerei, in deren Verlauf er recht übel zugerichtet wurde. Er wurde in seine Wohnung gebracht. — Am Sonntag morgen gegen 5 Uhr war der Knecht Vincas Pitkošius aus Patrajajnen nach Kollaten gekommen. Hier war er mit mehreren, ca. zwanzig Knechten, in eine Schlägerei geraten; er wurde durch Messerstiche am Kopf und an anderen Stellen des Körpers schwer verletzt und mußte mit dem Sanitätsauto nach der Kreisheilanstalt gebracht werden.

* Ein Verkehrsunfall. Sonnabend abend gegen 6 Uhr ereignete sich kurz vor dem Bahnhofsübergang auf Wieners Promenade ein Unfall. Eine Händlerin, die vom Memeler Markt nach Polangen fuhr, begegnete einem Automobil. Dadurch wurde das vor den Wagen gespannte Pferd scheu und sprang zur Seite. Der Wagen stieß gegen einen Baum, und die Händlerin sowie zwei Kisten mit Limonade wurden aus dem Wagen geschleudert. Die Händlerin erlitt schwere Verletzungen am Kopf und durch die Splitter der zertrümmerten Flaschen Schnittwunden im Gesicht. Das Pferd raste weiter nach dem Bahnhofsübergang zu. Glücklicherweise war die Schranke herabgelassen, weil der von Försterei kommende Zug in Sicht war. Das Pferd lief gegen die Schranke und konnte dort von Bahnbeamten festgehalten werden. Die verletzte Frau wurde zu einem Arzt gebracht.

* Einbrüche und Diebstähle. In der Nacht zum 24. Juni wurde in der Verkaufsstelle des Konsums in der Weißstraße ein Einbruchdiebstahl versucht. Die Täter hatten bereits ein Kastenloch zur Türe des Speichers umbohrt und so das Schloß entfernt. Da aber die Türe von innen noch besondere Sicherheitsvorrichtungen hat, konnten sie diese nicht öffnen; sie mußten auch bei der Ausführung der Tat gestört worden sein, so daß ihnen nichts in die Hände gefallen ist. — In der Nacht zum 24. Juni wurde in dem Schuhwarengeschäft Bedarf, Friedrich-Wilhelmstraße 14/15, ebenfalls ein Einbruchdiebstahl versucht. Da es sich um eine eiserne Türe handelte, die mit einem Patent-Schloß versehen ist, mußten die Täter, die mit Dietrichen gearbeitet haben, unverrichteter Sache abziehen. Aus diesem Geschäft wurden aber vor ca. 14 Tagen sechs Paar hellfarbige Damenschuhe mit Kartons, Größe 36, 37 und 38 im Werte von 210 Lit entwendet. — Am 24. Juni wurden in den Vormittagsstunden zwei Fischerfrauen aus einem verriegelten Aufbewahrungsraum in der Markthalle mittels Einbruchs eine dortselbst untergehaltene schwarze Leder-Markttasche mit fünfzig Eiern, drei Pfund Butter, einem Liter saure Sahne und ein Netz mit vier Pfund Rindfleisch, 1 1/2 Pfund Klopsfleisch, ein Pfund Rindfleisch, ein Pfund Sülze und zwei Pfund Butter im Gesamtwerte von 50 Lit entwendet. — In der Nacht zum 22. Juni wurde einem Steuermann aus seiner unverriegelten Kajüte des schwedischen Dampfers „Venda“, der zurzeit am Memeler Hafentailag, eine goldene Herrenuhr mit Kette im Werte von 500 Lit entwendet. Im Innendeckel der Rückseite waren die Buchstaben D. W. eingekratzt. Zwei Stellen des Randes an der Rückseite weisen Einbengungen auf. Zwischen beiden Hinterdeckeln befand sich eine Mädchenphotographie, das Sifferblatt am Sekundenzeiger war etwas beschädigt, die Kette war eine Goldkettchen mit kurzen Gelenken. — Am 25. Juni wurde aus einer Wohnung des Hauses Mühlendammsstraße Nr. 24 aus einer Brieftasche, die in einer Tasse steckte, und auf einem Esstisch lag, ein Geldbetrag von 60 Lit entwendet. — Am 24. Juni gegen 3 Uhr nachmittags wurde ein Fahrrad, welches vor dem Geschäft Oppenheim, Vibauer Straße, unangeschlossen hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um ein Damenfahrrad, Marke „Ideal“, mit schwarzem Rahmengestell und Radfelgen mit schwarzen Streifen, Kotflügel schwarz mit gelben Streifen, vorne neuer weißer Bereifung, hinten neuer dunkler Bereifung. Die Hebelbremse war verbogen und der Sattel mit Draht gewickelt. Das Rad hatte einen Wert von 150 Lit.

Stand der Saaten im Memelgebiet

Sämtliche Saaten und Futtergewächse im Durchschnitt niedriger bewertet als im vergangenen Jahr

Ueber den Saatenstand im Memelgebiet Anfang Juni veröffentlicht das Statistische Büro des Memelgebietes den nachfolgenden Bericht:

Die Maitwitterung war nur in den ersten Tagen des Monats lediglich frühlingsmäßig, im späteren Teil dagegen ungewöhnlich rau und naß. Nur einzelne Tage waren während des Monats sonnig und warm. Durch die vorherrschenden nördlichen Winde sanken auch an sonnigen Tagen in der Nacht die Temperaturen scharf ab. Starker Nachtreif und öftere, stellenweise recht starke Nachfröste waren keine Seltenheit. Gegen Ende des Monats war nur eine kleine Besserung des Wetters zu verzeichnen.

Die Frühjahrspflanzung ging am Anfang des Monats gut vonstatten, sie wurde jedoch später von den reichlichen und öfteren Niederschlägen unterbrochen und verzögerte sich um etwa zehn Tage; stellenweise zog sie sich bis Ende Mai hin, weil der Boden in den niedrigen Lagen zu naß war. Hier waren noch nicht alle Kartoffeln gepflanzt und die kleine Gerste noch nicht zugesät. Im Durchschnitt ist mit Sommergetreide die gleiche Fläche wie im Vorjahr bestellt worden, nur an ganz vereinzelt Stellen ist, da im Herbst weniger Roggen gesät wurde, ein Viertel mehr angebaud.

Auf die Entwicklung der Feldfrüchte hat die vorwiegend rauhe Witterung sehr hemmend gewirkt, die jungen Saaten ließen sich spärlich auf. Die vielen und starken Nachfröste haben an manchen Stellen an den jungen Saaten und vielfach auch noch an den Winteraaten großen Schaden verursacht. Die Spitzen der Pflanzen haben sich, vom Frost befreit, gelb und braun gefärbt.

Der Stand des Wintergetreides sowie der Futterpflanzen und Wiesen hat sich durchweg gegen den Vormonat wenig geändert. Roggen ist um 0,1 Punkt schlechter als im Vormonat bewertet und steht 0,2 Punkte „besser als mittel“. Weizen ist um 0,1 Punkt „besser als mittel“ eingeschätzt. Einjähriger Klee hat seinen Stand um 0,4 Punkte verbessert und steht „mittel bis gut“. Wiesen und Weiden haben keine Besserung aufzuweisen, ihr Stand ist mit je 0,2 Punkten „unter mittel“ eingeschätzt. Gegen das Vorjahr sind sämtliche Saaten und Futtergewächse im Durchschnitt mit 0,2 bis 0,6 Punkten niedriger bewertet worden.

Die Entwicklung des Klees und der Wiesen ist

durch die kühle Witterung und Nachfröste zurückgehalten worden. Das Bodengras kann nicht aufkommen. Im Jagelgebiet sind die Wiesen durch Hochwasser überschwemmt und sehr geschädigt.

Das Jungvieh wurde vereinzelt um die Mitte des Monats auf die noch recht mageren Weiden gebracht, das übrige Vieh erst gegen Ende des Monats.

Ueber das Auftreten von tierischen Schädlingen wird im allgemeinen wenig geklagt, da die rauhe Witterung sie bisher nicht hat aufkommen lassen. Dagegen war die bisherige Witterung dem Hervortreten und Wachsen des Unkrauts sehr günstig. Ueber Disteln wird viel geklagt, desgleichen über Heberich, jedoch weniger als in den früheren Jahren. Die Krähen haben die Saatsfelder sehr heimgehecht. Geringe Hagelanschläge sind nur in einigen Bezirken niedergegangen.

Die Obstbäume waren bis Ende des Monats wegen der frühen Witterung noch nicht überall angeblüht; der Blütenstand der Pappeln, Birnen und Pflaumen ist mit „mittel bis gut“ und der Kirchen mit „gut“ angegeben.

Vegetationsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering

	Memel-Stadt	Memel-Geb.	Heydekrug	Pogegen	Memelgebiet	Anfang Mai	Anf. Juni 23
Winterroggen	2,5	2,7	2,9	2,7	2,8	2,7	2,7
Winterweizen	2,5	2,8	3,2	2,7	3,0	3,0	2,7
Sommerroggen	3,0	3,0	2,9	2,9	2,9	—	2,6
Sommerweizen	—	3,0	2,9	2,7	2,9	—	2,6
Gerste	3,0	2,8	2,8	2,7	2,8	—	2,4
Dafse	3,0	2,8	2,9	2,7	2,8	—	2,5
Gemenge	3,0	3,0	3,3	2,8	2,9	—	2,6
Erbsen	3,0	2,7	2,9	2,7	2,8	—	2,7
Wicken	3,0	2,9	3,0	2,7	2,8	—	2,6
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—	—
Klee, einjähriger	3,0	2,4	3,1	2,5	2,8	3,0	2,1
Klee, zweijähriger	3,0	3,0	3,4	2,7	3,0	3,0	2,4
Wiesen	3,0	3,3	3,7	2,8	3,2	3,2	2,5
Weiden	3,0	3,2	3,7	2,8	3,2	3,2	2,4

Das Anwachsen der Arbeitslosenziffer

Bericht des Statistischen Amtes für 1932

Die Statistischen Mitteilungen berichten laufend in monatlichen Nachweisungen über den Arbeitsmarkt in der Stadt Memel und in den drei Landkreisen. Zur besseren Uebersicht wird eine Zusammenstellung über die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt im Laufe des Jahres 1932 im Vergleich zu den Vorjahren gebracht.

Nach der Zahl der Arbeitslosen beurteilt, verschärfte sich die Wirtschaftskrise besonders gegen Ende des Jahres 1931 und hielt am Berichtsjahr 1932 in verstärktem Maße an. Allein in der Stadt Memel erhöhte sich die Durchschnittszahl der Arbeitslosen von 410 im Jahre 1931 auf 823 im Jahre 1932 oder um über 100 Prozent. In den Jahren 1928 bis 1930 war ein allmähliches Ansteigen der Arbeitslosenziffer zu beobachten, die jedoch im Jahre 1931 erfreulicherweise bedeutend zurückging, und zwar in der Hauptsache dadurch, daß die durch die Anlieferung von Russenholz auflebende Holzindustrie einen nicht unerheblichen Teil von Arbeitslosen wieder aufnahm. Trotzdem nun die Schneidemühlen auch im Jahre 1932 fast ununterbrochen voll beschäftigt waren, stieg die Arbeitslosenziffer auffallend an. Dem Ansteigen der Arbeitslosenziffer dürften verschiedene Ursachen zur Grunde liegen. Zu einem geringen Teil haben die nicht regelmäßig in den Schneidemühlen beschäftigten Arbeiter die Arbeitslosenziffer erhöht. Im Jahre 1932 kam ferner nach der forcierten Einbürgerung vor der Landtagswahl ein nicht unerheblicher Teil nicht bodenständiger Arbeiter auf den Arbeitsmarkt und erhöhten so direkt oder indirekt die Arbeitslosenziffer und somit die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung. Von den registrierten Arbeitslosen waren nämlich neu eingebürgerte Personen: Von Januar bis Mai nur 5, von Juni bis Dezember jedoch 70 im Monatsdurchschnitt.

Außerdem ist im Berichtsjahr gegenüber dem Jahre 1931 in fast allen Wirtschaftsteilungen ein Rückgang der Beschäftigungsziffer beobachtet worden, wodurch natürlich auch eine Mehrbelastung des

Arbeitsmarktes verursacht worden ist. Allein z. B. im Baugewerbe in den Betrieben mit fünf und mehr beschäftigten Personen beträgt der Rückgang im Juli 1932 gegen Juli 1931 insgesamt 386 Personen oder rund 35 Prozent. Die Fabrikarbeiterarbeiten gaben wohl hiesigen aber auch Arbeitern aus Großlitauen für mehrere Monate Beschäftigung, nach Einstellung derselben wurde jedoch eine Mehrbelastung des Arbeitsmarktes gegen Schluß des Jahres zur Lastge. Die Zahl der Arbeitslosen wäre wohl im Berichtsjahr noch bedeutend größer gewesen, wenn nicht die Stadt selbst umfangreiche Notstandsarbeiten in Angriff genommen hätte. Ferner wurden viele Arbeitslosen zu Entwässerungs- und Meliorationsarbeiten außerhalb der Stadt dirigiert, wozu allerdings die Stadt die Kosten für die Beförderung und zum Arbeitslohn zu tragen hatte.

Von der Zahl der Arbeitslosen in der Stadt Memel waren Unterhaltungsbeihilfen im Jahresdurchschnitt 1932 — 899 oder 48,5 % der Arbeitslosen gegen 220 (oder 53,7 %) im Jahre 1931 und 471 (oder 78,2 %) im Jahre 1930. Die Kosten der Arbeitslosenfürsorge in der Stadt Memel betragen im Jahre 1932 insgesamt 325 335 Lit. 1931 — 162 526 Lit und 1930 — 319 945 Lit. Darin sind enthalten die Barunterstützung, Weihnachtsbeihilfen, Versicherungen, Bahn- oder Autobusfahrten von und zur Arbeitsstelle bei auswärtigen Notstandsarbeiten usw. Die Barunterstützungen und Weihnachtsbeihilfen allein betragen 285 430 Lit.

In den Landkreisen hatten sich vor allem in den Wintermonaten verschiedentlich zahlreiche Arbeiter bei den Kreisarbeitämtern als arbeitslos gemeldet, aber fast immer gelang es, vor allem den Arbeitswilligen, Arbeit entweder beim Steinbruch an den Chaußen, bei Entwässerungs- oder Meliorationsarbeiten, beim Begebau oder als Waldarbeiter nachzuweisen. Nur in geringerem Umfang wurden Bar- oder, wie im Kreise Pogegen, Naturalunterstützungen gewährt.

Heydekrug, 26. Juni

* Sonnwendfeier im Rabenwald. Die übliche Sonnwendfeier des Männer-Turnvereins fand am vergangenen Sonnabend im Rabenwald statt, weil die zu Freitag abend angelegte Feier infolge andauernden strömenden Regens nicht stattfinden konnte. Eine überaus große Anzahl Personen aus allen Bevölkerungskreisen hatte sich hierzu eingefunden. Seit 8 Uhr unterhielt eine Kapelle die Besucher mit Musikvorträgen. Mit Einbruch der Dunkelheit fand das Abbrennen des Johannistfeuer in Gestalt einer auf einem Holzgerüst errichteten Leertonne statt, wobei Rektor Denkel eine Weihe-rede hielt. Im Anschluß daran brachte der Männer-Turnverein einige Volks- und Wanderlieder zu Gehör. Darauf fand das Abbrennen einer größeren Anzahl Raketen und Feuerwerkskörper statt. Alsdann ging man zum gemüthlichen Teil und Tanz über, welcher bis in die helle Morgenstunde des Sonntags andauerte, wobei recht ausgiebig das Tanzein geschwungen wurde. Allgemein wurde die Feier als gut gelungen bezeichnet.

* Verladebericht. Am Sonnabend wurden an der Verladestelle 46 Bullen und 11 Kälber abgenommen und nach Berlin verladen. Die Exporteure zahlen für Bullen 25-40 Cent und für Kälber 20-30 Cent je Pfund Lebendgewicht, während die Viehverwertungs-genossenschaft die Tiere zum kommissionarischen Verkauf übernahm. Die Bezahlung erfolgt nach Eingang der Abrechnungen in etwa 10-12 Tagen. Schweine wurden überhaupt nicht verladen. Einige zur Bahn brachte Schweine wurden von den hiesigen Fleischern zum Preise von 40-45 Lit je Zentner Lebendgewicht angekauft. Zahlreiche Kälber wurden von den Besitzern wieder nach Hause zurückgenommen. — Die Export-schlächtere Memel hat hier am letzten Donnerstag 91 Baconschweine abgenommen und nach Memel verladen. Bezahlt wurden die amtlich festgesetzte Preise der Klassen I bis III zuzüglich einer Prämie von 15 Lit je Schwein. (Weiteres Lokales Hauptblatt 3. Seite)

Memelgau

Kreis Memel

aw. Karfelbeck, 25. Juni. [Abschiedsgottesdienst.] Am Sonntagnachmittag fand in der festlich geschmückten Kirche ein Abschiedsgottesdienst für den scheidenden Generalsuperintendenten D. Gregor statt, der einen überaus großen Besuch aufzuweisen hatte. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied...

bw. Prökuls, 25. Juni. [Vieh- und Pferdemarkt - Verladeverricht.] Der am Freitag hier stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt wies ein recht gutes Angebot auf. Die Preise hatten im Vergleich zu denen der letzten Märkte etwas angezogen. Gute Arbeitspferde kosteten 450-600 Lit, ältere Arbeitspferde 350-500 Lit.

hn. Viehen, 25. Juni. [Verkehrsunfall.] Ein Verkehrsunfall hat sich dieser Tage vor der hiesigen Galtwirtschaf Wüste ereignet. Auf der Chaussee Pogegen-Hendekrug wurde der Besitzer Schneider aus dem benachbarten Döllinden, der sich mit einem Zweifahrerfahrzeug auf der Heimfahrt befand, von einem Hendekruger Lastkraftwagen eingeholt.

an. Grabuppen, 26. Juni. [Durchgehende Pferde.] Zwei Pferde des Besitzers G. aus Grabuppen, welche vor einen Wagen gespannt, einen Moment unbeaufsichtigt auf dem Hofe stehen gelassen waren, wurden ganz plötzlich scheu und liefen davon, wobei sie ein vier Jahre altes Töchterchen des Besitzers, welches auf dem Hof spielte, überrollten. Das Kind hat hierbei erhebliche Verletzungen am ganzen Körper davongetragen und mußte zum Arzt gebracht werden. Sein Zustand ist besorgnisserregend.

an. Sammelknechten (Kreis Hendekrug), 26. Juni. [Verkehrsunfall.] Ein von Mischlafuten kommender Motorradfahrer mit Beifahrer verlor allem Anschein nach beim Einbiegen in die Memeler Chaussee die Gewalt über seine Maschine, geriet ins Schleudern und landete schließlich, sich überschlagend, in dem Chausseeegraben. Während der Mitfahrer bei dem Sturz mit dem Schrecken davonkam, erlitt der Führer des Motorrades erhebliche Verletzungen. Auch das Motorrad wurde erheblich beschädigt, so daß an ein Weiterfahren nicht mehr zu denken war.

hn. Dronzheln, 25. Juni. [Verschiedenes.] Da in der letzten Zeit sich die „Anzeichen“ für das Vorhandensein einer heimlichen Epidemieverbreitung in der hiesigen Gegend auffällig gemehrt hatten, veranstaltete die hiesige Polizei an einem der letzten Tage in den Dörfern Dronzheln und Thumellen eine Streife. Es wurden mehrere Liter selbstgebrannten Sprits bei einem kleineren Besitzer gefunden. Die Ermittlungen dauern noch an.

zwei Zentner Schweinefleisch. Bei den beiden von der Polizei ermittelten Tätern handelt es sich um zwei gewerkschaftliche und bereits mehrfach vorbestrafte, aus Großlitauen stammende Einbrecher. Sie sind in das Hendekruger Gefängnis eingeliefert worden. An einem der letzten Tage wurden in der Ortshaf Pakisten zahlreiche Personen von zwei fragwürdigen aussehenden Burtschen angepöbeln. Da die Burtschen auch sonst ein verdächtiges Benehmen an den Tag legten, wurde die hiesige Polizei in Kenntnis gesetzt, die die beiden nach längerem Suchen in einem Wäldchen fand. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei ihnen um zwei aus Großlitauen stammende Arbeitslose handelte, die hier wohl nach einer lobnenden Verdienstmöglichkeit Ausschau hielten. Da ihnen jedoch nichts nachgewiesen werden konnte, mußten sie wieder freigelassen werden.

an. Mahen, 26. Juni. [Beim Holzhacken verunglückt.] Dieser Tage war die Arbeiterverunglückt. Dieser Tage war die Arbeiterverunglückt. Dieser Tage war die Arbeiterverunglückt.

Kreis Dogegen

sk. Pfalschen, 25. Juni. [Niedrige Wiesenpachten in der Jageniebung - Generalversammlung des Raiffeisenvereins - Einsegnung der Konfirmanden.] Im Laufe der vergangenen Woche fanden fast täglich an Ort und Stelle auf den weiten Wiesenflächen im Jagetal die Verpachtungen von Wiesenparzellen statt. Die Nachfrage nach guten Parzellen war lebhaft. Doch waren die Preise verhältnismäßig noch niedriger als im Vorjahre. Der Grund für diese Erscheinung dürfte in der allgemeinen trübseligen Wirtschaftslage zu suchen sein. Wurden im Vorjahr noch Pachtpreise bis zu 100 Lit je Parzelle erzielt, so waren es in diesem Jahr schon Ausnahmen, wenn einzelne Parzellen bis 133 Lit eingehoben wurden.

Parzellen 8 bis 23 Tage, für ein Morgen grobe Parzellen 8 bis 19 Tage zu arbeiten. Die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Raiffeisenvereins wurde durch den Vorsitzenden, Präzidenten Krämer, eröffnet. Eingangs begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Mitglieder (zirka 100) und den Direktor Seidler von der Raiffeisenbank Memel. Aus der vorgelegten Bilanz war zu ersehen, daß der Verein gut gewirtschaftet hat. Er zählt zur Zeit 265 Mitglieder. Anstelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds Bridum-Pagelien wurde K. Haupt-Gr. Versteingten in den Vorstand gewählt. Dem bisherigen Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Superintendent Oberinger, dankte der Vereinsvorsitzer für die im und am Verein geleistete Arbeit. Da Superintendent Oberinger zum 1. Juli nach Memel zieht, war die Neuwahl des Vorsitzenden des Aufsichtsrats notwendig geworden. Die Wahl fiel auf den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Gustav Weiser-Schmellen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde M. Stoßk-Lasdehnen gewählt. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Versammlung geschlossen. - Am

Kaunas, 26. Juni

Der Landwirt Jilius wieder freigelassen. h. Kaunas, 26. Juni. Wie verlautet, ist der am vergangenen Donnerstag unter dem Verdacht des Mordes an dem früheren Prälaten D. Schanstska verhaftete Landwirt Jilius am Sonntag nachmittags nach eingehender Vernehmung wieder freigelassen worden. Der Verhaftete hat bis zum letzten Augenblick die ihm zur Last gelegten Beschuldigungen auf das energischste zurückgewiesen und konnte auch zum Teil sein Alibi nachweisen. Irgebwelche Spuren über den Täter sollen bei den Ermittlungsbehörden nunmehr nicht vorhanden sein, so daß der Mord einwinkeln unauferklärt bleibt. Wie festgestellt worden sein soll, hat der ermordete Prälat in der engeren und weiteren Umgebung seines Heimatortes zu zahlreiche Feinde, daß Ermittlungen nach dem Täter in diesem Zusammenhang außerordentlich erschwert, wenn nicht gar überhaupt in Frage gestellt werden. Ueber die Freilassung des Landwirts Jilius konnten bis heute vormittags gegen 11 Uhr von den zuständigen Stellen keine bestimmten Angaben gemacht werden.

Die in Kaunas erscheinende Zeitung „Dienos Naujienos“ berichtet unter der Ueberschrift „Aus dem Gerichtssaal“ über die Verurteilung einer Mutter, die ihr uneheliches Kind zu Seife verkochte. In dem Bericht ist nicht angegeben, wo die Verhandlung stattfand (anscheinend bei Mare Gericht in Kaunas). Die Angeklagte heißt Mare Veikytė; sie stammt aus dem Dorfe Vitrblin bei Grotivietai unweit der Demarkationslinie. Die Beklagte gab vor dem Gerichte an, sie hätte im Alter von 25 Jahren zum ersten Mal einen Mord begangen. Vor drei Jahren hätte sie mit einem unbekannten Mann ein Verhältnis gehabt und einen Sohn geboren. Im vorigen Jahre habe sie wieder ein Verhältnis mit einem anderen Mann gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben sei. Angeblich weilt sie vorwärts ihres Bruders und Kassierers der Nachbarschaft fürchtete, habe sie das Kind sofort nach der Geburt erstickt. Zwei Tage lang wolle sie die Leiche in Lumpen eingewickelt unter dem Dorn versteckt gehalten haben. Da sie nicht wußte, wo sie die Leiche lassen soll, habe sie das tote Kind zusammen mit anderen fettartigen Substanzen in einen Topf getan, Seifenstein hinzugefügt und Seife gekocht. Sie fürchtete aber doch, daß ihre Tat ruckbar werden könnte; deshalb habe sie das Endprodukt der Seifenfabrik im Dungsaufen vergraben. Ihr Verbrechen wurde aber bekannt, und sie kam vor Gericht. Auf die Frage des Richters, wie sie es habe fertigbringen können, als Mutter des Kindes so etwas zu tun, erwiderte die Angeklagte grinsend und ohne eine Spur von Reue: „Der Richter, das scheint mir etwas ganz gewöhnliches zu sein. Ich habe das Kind nicht ausgeteilt, wie es allgemein gemacht wird.“ Der Berichtserstatter schreibt, daß auf diese Antwort der Angeklagten im Zuhörerraum Unruhe entstand. Die Angeklagte wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zwangsversteigerung

Am 29. Juni 33 werde ich 192 1. um 9 Uhr vormittags b. d. Rittersgabel, v. Spoder in Wilkischken 2 Rutschpferde, vier Wandspiegel, 1 Sessel 2 Tische mit Decken, 3 Teppiche, 9 Stühle, 2 Sofas, 1 Schreibtisch, Gardinen für 3 Fenster, 1 Radioapparat ferner in Krakausnischen - Wohn-Treffpunkt der Käufer bei Wiesenwarter Naujokis 30 Döhlen, 5 Fohlen (zwei- und einjährig) 2. um 2 1/2 Uhr nachm. bei A. Bilda in Wilkischken 1 Klavier, 1 Sofa mit Umbau, 1 Wandspiegel, 1 Landauer öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Lettes Gerichtsvollzieher Wischwill Tel. 14.

Rufen Drilling mit selbsttät. Montagespannung, Montage zum Zielrohr, sehr preiswert zu haben bei Schorles, Ruchen Post Stotischken Sofort gesucht Wirtschaftler (Wetterberohn bedorug) welcher mit Hand anlegt (174 Schulz & Schuster Mühle Wilmshken Post Wilkischken. Einzelrat! Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsh. Damen wünsch. gült. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überzeugt Herren auch ohne Vermögen. 117 Stabroy, Berlin, Stotische Str. 48.

Unsere Buchbinderei halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von Buch-Einbänden jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen F.W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Christinewehrt sich

Roman von Ilse Schuster 29. Fortsetzung Copyright by Karl Köhler & Co. Literarischer Verlag Berlin-Zehlendorf, Machnowstr. 24. Es war nur noch ein Telefongespräch mit Schmitz nötig. Nein, er wisse noch nicht, wann er wiederkäme, er gäbe dann Bescheid, und wenn daheim was Besonderes sei, solle er anrufen. „Steigen Sie in den Keller, da liegen noch ganze vier Flaschen Sekt. Sofort herhschicken.“ Eigentlich wollte Schmitz noch sagen, daß Herr Guldenring den Berliner Brief nicht vergessen sollte, ließ es dann aber doch. Die Stimme am Fernsprecher hatte so spröde und abgedakt geklungen, daß er nur zweimal - „Ja wohl, Herr Guldenring.“ - gesagt hatte. In dieser Nacht tat in dem Gutshaus von Ditztrichhöfen keiner ein Auge zu. Helene Oldenkott lächelte immer wieder auf die unregelmäßigen Atemzüge, das halbblaue Stöhnen ihres Mannes. Christine lag wach und sah erschreckende Bilder. Mitunter klangen die Schritte Guldenrings auf, aber nebenan das Fremdenzimmer bezogen hatte. Also war auch er ruhelos. Galt das nun den eigenen Sorgen, oder hatte auch er von der Krankheit des Vaters einen ernsteren Eindrud? Lange vor der gewohnten Zeit war sie schon auf. Es dauerte auch nicht lange, da saßen sie alle, außer Helene Oldenkott, um den Frühstückstisch. Sie schwiegen; Wagner hatte keine Miß für die Stunde, wies sie nur zur Ruhe, als sie spielten und dabei laut gaben. Einmal sprach Keller einen Gedanken, fast ohne es zu wissen, laut aus. „Wir hätten darauf dringen sollen, daß gleich der Königsberger Arzt kam. Es war ein unverantwortlicher.“ Guldenring trat ihn unter dem Tisch, weil Christine einen Zug von Leid und Bitterkeit um den

Mund bekam und mit leeren Augen vor sich hinsah. Er blieb auch bei ihr sitzen, als die Beamten an die gewohnte Morgenarbeit gingen. Später kam Helene Oldenkott und erzählte mit leiser Stimme, wie die Nacht gewesen war. „Er ist ruhiger. Wenn nun erst der Dr. Lehner da ist und ihm Erleichterung schafft, wird es wohl schnell aufwärts gehen. Vater hat doch eine kräftige Konstitution.“ Niemand antwortete. Befremdet sah sie den beiden jungen Menschen in die starren Gesichter. „Warum sagt ihr denn nichts? Was ist denn?“ „Das hoffen wir auch, Frau Oldenkott.“ Die Frau verlor sofort unter den rubigen Worten Guldenrings die aufgeschenkte Spannung. Nie war Friedrich Oldenkott krank gewesen, und das war kein inneres Leiden, nur eine äußere Infektion, die sorgfältige Pflege brauchte. Woher er sie bekommen hatte, wußte niemand; vielleicht nur eine kleine wunde Stelle, auf die der dunkle Strumpf gedrückt hatte. Sie war erleichtert, als Dr. Lehner kam, auch wenn er sie nach der kurzen Untersuchung hat, das Zimmer zu verlassen, er habe jede Hilfe, die er brauche. Er fing sofort an. Schnell trocknete er den Hals durch die Türen. Die Stunde, die verging, wurde zu qualvoller Endlosigkeit. Dann öffnete sich eine Tür, der Professor kam selber; die Schwester sollte noch bleiben. Er sah Guldenring stehen und hat um eine Unterredung. Sie war nur kurz. „Ich bin zu spät gerufen worden. Das Gift ist bereits in der Blutbahn. Als letzte Rettung wäre geblieben, das Bein bis zur Hüfte abzunehmen, aber auch dazu ist es zu spät. Die Schwester bleibt hier und gibt am Abend noch eine Spritze, damit er sich nicht zu quälen braucht.“ „Und wieviel Frist geben Sie, Herr Professor?“ „Der Arzt hob die Schultern.“ „Nach menschlichem Ermessen zehn bis zwölf Stunden, Herr Guldenring, aber -“ „Danke.“

Folaten noch einige geschäftliche Auseinandersetzungen, dann sprang draußen der Motor an, eine Staubwolke - der Wagen verschwand. Eine Weile stand Guldenring wie betäubt. Das mußte man fassen können, daß ein Mann wie Friedrich Oldenkott - Die Tür ging fast lautlos auf. Christine. Weich im Gesicht. Weit offene Augen. Ihre Arme hingen schlaff herunter. Die wenigen Schritte zu ihm hin schienen eine körperliche Anstrengung zu sein. Ihr Blick war so zwingend, daß der Mann den seinen nicht sentte. „Sie müssen mir die Wahrheit sagen, Guldenring. Dr. Lehner hat mich an Sie verwiesen.“ Dem Soldaten Guldenring fielen ähnliche Situationen ein. Er hatte im Feld einmal an eine Mutter, einmal an eine Schwester schreiben müssen, daß der Sohn, der Bruder gefallen war. Er hatte Kameraden sterben sehen. Aber diesen Mädchen, von dem er wußte, wie lebensschäftlich es den Vater liebte, zu sagen, daß ihm nur noch wenige Stunden blieben, war eine harte Pflicht. Er nahm ihre Hände; sie waren eiskalt. Sah die angstvollen Augen - und konnte nicht sprechen. „Ich - weiß - es nun“, murmelte sie tonlos. In tiefer Ermattung sank ihr der Kopf auf die Brust. Sie stand regungslos. Der Sturm ihrer Seele war so stark, daß ihr Körper wie in Erstarrung verfiel - sie fühlte ihn nicht, nur den rasenden Schmerz, der ihr das Herz zerriß. „Christine.“ Sie hob den Kopf nicht. Vielleicht hatte sie das letzte Wort gar nicht gehört. Wehmutam legte er seine Hände um ihre Schultern und da erst fand sie zurück; sie war ja nicht allein - da war jemand. Hans Guldenring, der gute Kamerad. Er blieb bei den beiden Frauen, bis die Schwester kam und sagte, daß der Patient aufge-

wacht sei. Helene Oldenkott verließ schon nach wenigen Minuten das Zimmer, weil alle Veberrschung sie im Stich ließ. Draußen fiel sie auf den nächsten Stuhl und weinte wie ein Kind. Friedrich Oldenkott sah auf seine Tochter, die am Fußende des Bettes stand. Lange. Ein paar mal öffnete er die Lippen - da ging sie zu ihm und neigte sich tief über sein Gesicht. Aber er schüttelte nur den Kopf und tastete nach ihrer Hand. Sie sank auf den Stuhl, den Guldenring ihr hinsah. Immer wieder streifte sie über den Kopf, der müde in den Rücken lag. Noch lebte der Vater - noch konnte Gott das Wunder tun, nach dem ihre Seele schrie. - „Ich, und so trübte die Augen, so eingefallen das Gesicht - wie die Schatten drüber hinsflogen - immer wieder sentten sich die Lider.“ Nach einer Stunde, die so vergangen war, suchte sein Blick und wurde ganz klar. „Christine.“ „Ja, Vater.“ Ueber sie hinweg sah er auf Guldenring, der hinter ihr stand. „Gut - gut.“ Sie verstanden den Sinn nicht. Dann kam wieder der Schlaf. Selbst die Mittagsstunde hörte Friedrich Oldenkott nicht. Und als die Kaffeestunde herankam, an die diesmal niemand dachte, schlief er noch immer. Ganz leise stand in dem Mädchen die Hoffnung wieder auf, aber an des Freundes tot-ernstem Gesicht verflüchtigte sie sich schnell. Die Schwester kam zurück und hat sie mit dem Kranken allein zu lassen. Sowie sich der Zustand änderte, sage sie Bescheid. Aber lange hielt es Christine nicht aus. Es war ihr unmöglich, auch nur einen Schritt von der Tür weg zu tun, hinter der ihr Vater lag, und so ging sie dann doch wieder hinein. Die Pflegerin hatte ihn höher gebettet, der Atem ging schwer und röchelnd. Ueber die trockenen Lippen kamen verworrene Worte, die ohne jeden Sinn waren.

Fortsetzung folgt.

Turnen / Spiel / Sport

Spielvereinigung schlägt „Makabi“-Kaunas 4:2 (1:1)

Das L-Ligaspiel am vergangenen Sonntag löbte seine Anziehungskraft besonders auf die Anhänger der beiden Vereine aus; etwa 500 Menschen mögen um 5 Uhr auf den Sitzen des Sportplatzes gewesen sein. Das Spiel verlief ohne Überraschungen, wenn auch beim Stand von 1:1 bei Halbzeit eine Überraschung nicht ausgeschlossen war. Die sichere Ueberlegenheit der Spielvereinigung aber gab die Gewähr dafür, daß sie sich bis zum Schluß doch durchsetzen und daß der Sieg in Memel bleiben würde. Nach den Torgelegenheiten hätte die Spielvereinigung leicht einen höheren Sieg herausholen können; vom Schußverfolg, blieb es jedoch bei vier Toren, und Makabi errang trotz vorwiegend verteidigendem Spiel zwei glückliche Treffer. Die Mannschaften standen:

„Makabi“ - Kaunas: Israelsis, Miselstis I, Miselstis II, Jpas, Meieravicius, Bernsteimas, Blatas, Lewinas, Trizinskis, Rosentakis, Viforcias.

Spielvereinigung Memel: Simmat; Kuplins, Hoyer; Rottowski, Buchsat I, Jurgan; Sigdat, Sprogies, Reibies, Seck, Buchsat II.

Gegen Wind vollauf die Spielvereinigung den Anstoß, ein linker Flügelangriff wurde abgewehrt, und nach einem Gegenstoß von Makabi kam die Spielvereinigung zur ersten Ecke. Ein weiterer Angriff Makabi mit guter Flanke nach innen verlief ohne Torchuss;

das erste Tor der Spielvereinigung fiel bereits in der 10. Minute.

Musterhaft nahm Reibies einen Ball von Buchsat an, eine schnelle Drehung, und der Schuß sah neben dem überraschten Torwart im Neb. Die Angriffe der Spielvereinigung häuften sich; mehrfach kamen

die Flügel zum Schuß, es glückte aber nichts, und nur eine Anzahl Ecken war die Ausbeute. Buchsat II und Sprogies zeigten sich besonders angriffsflüchtig. Die Kauener Angriffe waren feltener, einen ausschlägtreichen Vorstoß wehrte Hofer zur Ecke ab. Sigdat gab einen Lattenschuß ab, den Nachschuß setzte Seck neben das Tor. Kurz vor der Pause erzielte Makabi den Ausgleich. Trizinskis nahm einen vorgeplayten Ball im Lauf an und näherte sich dem Memeler Tor, als Simmat seinen Posten verließ und ihm entgegenließ. Obgleich der Mittelstürmer noch im letzten Augenblick von den Verteidigern gestört wurde, konnte er den Ball doch bequem in s leere Tor lenken. Dieser Erfolg geht auf Kosten eines typischen Fehlers von Simmat, der schon oft unüberlegt sein Tor allein gelassen hat.

Die zweite Halbzeit stand ganz im Zeichen der Spielvereinigung, die vollkommen das Feld beherrschte, einige Ausläufer der Kauener abgesehen. Vor dem Tor allerdings wurden die Memeler Angriffe abgeperrt; es glückte nur selten, einen Schuß loszulassen, weil die aufmerksame „Makabi“-Deckung die Gelegenheiten abrog und die oft fehlerhafte Ballannahme der Memeler Stürmer der Entwicklung zu viel Zeit ließ. Erst ein Elfmeter brachte das zweite Tor. Der linke Verteidiger wehrte einen Schuß von rechts durch Handspiel ab; die Strafe vollauf Sprogies, indem er den Elfer scharf und flach einhoh. Gleich nach dem neuen Anstoß fiel das dritte Tor. Buchsat II hatte den Ball vorgebracht, spielte ihn zu Seck zurück und dieser schob einen scharfen Ball über die Fingerspitzen des Torwarts. Kaum kam „Makabi“ noch vor; einige flüchtige Versuche konnten nicht erreichen, daher bewegte sich das

Spiel hauptsächlich in der Kauener Spielhälfte, wo das Schußspek ein

Doppelschuß zweimal ans Holz

lenkte. Andere Gelegenheiten wurden zu zaghaft ausgelassen, und einen zu langsamen Lauf Sigdats unterband die Verteidigung. Das vierte Tor schoß wieder Seck als Nachschuß ein. Aber auch Makabi bekam noch ein Tor. Zunächst hatte Simmat einen Strafstos wegzuschießen. Den Nachschuß wehrte Hofer durch Hand ab, und nun gab es einen Elfmeter für „Makabi“, den der Mittelstürmer zwischen die Pfosten setzte. Im weiteren Verlauf kam die Spielvereinigung noch wiederholt gut vor, sie konnte das Resultat aber nicht mehr verändern.

Die Memeler Mannschaft erfreute durch eine gute Form im Feldspiel. Im Zweikampf waren die Spieler die Ueberlegenen; die Kombination stützte sich hauptsächlich auf die Flügel, von denen Sigdat langsam, Buchsat II jedoch sehr wirksam spielte. Seck enttäuschte allgemein, dafür war Sprogies schlußflüchtig, wenn auch nicht immer mit Glück. Die Läuferreihe gefiel ausgezeichnet; in der Verteidigung ragte wieder Hofer hervor. Simmat war bis auf den einen verhängnisvollen Fehler gut.

Die „Makabi“-Mannschaft zeigte sich als technisch gut, aber ohne besondere Durchschlagskraft. Hervorstechende Kräfte konnte man nicht feststellen. Am schwächsten erwiesen die Läuferreihe, höchstens Bernsteimas machte eine Ausnahme. Die Verteidigung arbeitete wirksam, im Tor zeigte sich Israelsis von Durchschlagsqualität. Der Sturm wurde von innen gut geführt und war ausglichlich; ihm fehlte aber der Zug nach vorne, so blieb er meistens in den Anfängen stecken. Am.



Schlittschuhlaufen auch im Sommer

Ein neues Sportgerät ist erfunden worden, mit dem man auch im Sommer „Eislaufen“ kann: der Trocken-Schlittschuh. Mit diesem Sportgerät kann man alle Uebungen des Eiskunstsports auf Asphalt- oder Holzböden ausführen, wie man auch aus unserer Aufnahme ersieht. Die Rastrollen dieses „Schlittschuhs“ besteht aus kleinen Hohlkugeln, die ein Gleiten nach allen Seiten gestatten.

Sonnenwendfeier der Turner in Perwelk

Zur Feier der Sonnenwende begab sich der M. T. V. Memel mit seinen Turnern und Turnerinnen wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, nach Perwelk. Nicht zahlreich erschienen Turner und Turnerinnen und bewiesen damit wieder einmal, daß an allem Brauch und überlieferter Sitte treu gehalten wird. Am Sonnabend, 8 Uhr abends, wurde mit Dampfer „Capella“ bis Schwarzort gefahren, und dann kam ein Fußmarsch nach dem zirka 15 Kilometer entfernten Perwelk. Der Wettergott war den Turnern nicht besonders gnädig, aber ein Turner wandert auch bei schlechtem Wetter gerne, und diesmal hieß es noch dazu, einen Turm zu besuchen. Schon bei der Ankunft in Schwarzort kam man in schönste Vorfeierstimmung. Die Badeverwaltung hatte dort weit draußen auf dem Damm eine Dampferattrappe aus Holz und Leer errichtet, und gerade bei Ankunft des Dampfers flammt das Schifflein auf. Zwischen den Masten leuchteten hell auf „Johanni“ und „S. D. S.“ Von Schwarzort ging's froh und frei mit munteren Turnerspielern weiter. Kurz nach Mitternacht war das Ziel erreicht und bald flammte auch das Sonnenwendfeuer der Turner umweit des Perwelder Leuchtturms am Haffrande auf. Ein Teil der Turner konnte leider an dieser mitternächtlichen Feier nicht teilnehmen, da man sich in dem „Urwaldbüdich“ verirrt hatte. Dann wurden die Quartiere aufgesucht, um am andern Tag rüstig und froh zur Heimfahrt zu starten. Es war ein eigenartiges Wandern auf und zwischen den Dünen entlang, und jedem der Beteiligten wird wohl diese Fahrt zur Sonnenwendfeier unvergessen bleiben. Froh und frei und voll von neuen Plänen für die nächste Turnfahrt sahen dann Turner und Turnerinnen auf dem Dampfer zusammen, der sie am Sonntag abend wieder nach Memel zurückbrachte. Ep.

Flugdienst der Memeler Segelflieger in Perwelk

Nach dreiwöchiger Ruhepause kamen die Memeler Segelflieger am Sonnabend, dem 24. Juni, wieder nach Perwelk, um den zu Pfingsten begonnenen Flugdienst fortzusetzen. Es waren etwa 15 Mann am Platze. Die Flugleitung war vom Fluglehrer Rumpel, der nach Rostitten gefahren ist, um dort seine C-Prüfung abzulegen, den A- und B-Piloten Kubillus und Barkowski übertragen worden.

Da Sonnabend der Tag der Sommer Sonnenwende war, braunten die Segelflieger auf den Dünen das Johannifeuer ab, das sie bis 12 Uhr „umschwärmen“.

Der Sonntagmorgen war infolge des Regens für den Flugdienst wenig verheißungsvoll. Nach 8 Uhr ließ der Regen etwas nach, und um 8 1/2 Uhr waren die Flieger auch schon unterwegs. Als sie das Fluggelände erreicht hatten, mußten sie jedoch feststellen, daß der Wind sehr ungünstig war. Trotzdem startete Kubillus; er landete nach einem sehr ungleichmäßigen Fluge glücklich im Damm ganz in der Nähe des Ufers mit 18 Sekunden Flugzeit. Herr Barkowski leistete anschließend auch einen Flug von 18 Sekunden. Die Anfänger können an diesem gefährlichen Nordostwind nicht schulen. Bei dem böigen Nordostwind schulten sie dann in einem kleinen bemachten Flügel, von dem mitunter ganz nette Flüge herausgeholt wurden. Beendet wurde der Flugdienst gegen 1 Uhr. ol.

Johanni-Kegeln

Der Verband Memelländischer Kegellubs veranstaltete am letzten Sonnabend ein Johanni-Kegeln, bei dem 100 Kugeln mit Wechsel über alle Bahnen zu erledigen waren. Die Beteiligung war zwar seitens der Kegler etwas „sommerlich“, aber trotzdem wurde recht guter Sport geboten.

Von den etwa zwanzig Teilnehmern gingen die folgenden vier als Sieger hervor:

1. Mallwitz (Kanone) mit 760 Holz
2. Brandenburg (Kafete) mit 755 Holz
3. G. Gwidies (Fortuna) mit 745 Holz
4. Neubacher (Wander-uns) mit 735 Holz. P.

Verbandsliga „Freya-V. f. R.“ siegt über Spielvereinigung 4:1

Das Treffen der Verbandsliga von „Freya-V. f. R.“ und Spielvereinigung am Sonntag vormittag endete mit einem sicheren Siege der erstgenannten Mannschaft, die durch geschlossene Angriffe bald im Vorteil kam und ausdauernd bis zum Schluß kämpfte. Gleich zu Beginn hatte der Torwart der Spielvereinigung einige Angriffe abzuwehren; die erste Ecke der Spielvereinigung verlief ergebnislos, und so gingen noch einige weitere Versuche auf beiden Seiten fehl. Trotz des verteilten Spiels waren der „Freya“ mehr Chancen zu geben, sie machte das auch wahr durch ein erstes glückliches Tor. Der Ball kam von Kallmeyer, konnte von Chmielewski nicht genügend abgelenkt werden und wurde erst hinter der Latte gehalten, Mehrfach versuchte der Halbrechte der „Freya“ Schüsse und verpaßte sie, eine „Freya“-Ecke wurde durch die Verteidigung abgewehrt und es fiel nach diesen Fehlschlägen das zweite Tor. Kofchus gab einen weiten Schuß von links ab, traf den Posten, und von hier sprang der Ball über die Linie. Das Ehrentor wurde der Spielvereinigung noch vor der Pause zuteil. Vagarth kam allein durch, Takus lief aus seinem Tor, und an ihm vorbei schickte Vagarth den Ball ins Net.

Gleich nach dem Seitenwechsel kam Purwins auf Seiten der Spielvereinigung in günstige Schußstellung, schoß aber vorbei, und einen Strafstos von Zille fing Takus ab. Jetzt hielt sich das Spiel zum großen Teil im Mittelfeld, nur wenige Schüsse wurden auf beiden Seiten abgegeben. Wegen Handspiel wurde ein Elfmeter für „Freya“ gegeben, den Schuß von Penopp hielt Chmielewski, den günstigen Nachschuß visierte Pohies zu hoch über die Latte. Vagarth versuchte darauf einen Schuß, den Takus zur Ecke lenkte, und bald darauf errang „Freya“ den dritten Torerfolg. Wieder sprang ein Schuß von Kallmeyer nach einer Flanke von links von der Torfante ins Ziel. Die sichere Stürmerarbeit der „Freya“ setzte sich immer wieder durch, während die Angriffe der Spielvereinigung zu schwach waren, um Erfolge zu zeitigen. Noch ein viertes Tor holte sich „Freya“. Eine Flanke von rechts fand Pohies ungedeckt und kurz entschlossen drückte er sie ein. 4:1 hieß zum Schluß das Resultat.

„Freya“ siegte durch die bessere Gesamtleistung, vor allem durch den geschlossenen und stützen Sturm, der es verstand, den Angriff weiträumig aufzubauen. Die Deckungsarbeit wurde der Spielvereinigung dadurch schwer gemacht und die Torgelegenheiten kamen verhältnismäßig glatt heraus. Der rechte Flügel arbeitete am wirksamsten und auch die Läufer trugen viel zum Gewinn bei. Takus zeigte wieder ruhige und sichere Arbeit, die Verteidiger halfen ihm nach Möglichkeit. In der Spielvereinigung haperte es diesmal besonders in der Läuferreihe, die nicht beweglich genug war. Der Sturm wurde von Vagarth gut geführt, hatte aber seine Schwächen. Gut war Brafs in der Verteidigung. Chmielewski konnte den manchmal schwierigen Bällen nicht ganz gerecht werden. Am.

Das einzige Bezirksspiel am Sonnabend abend konnten die B-Sektoren von A. S. E. kampflos gewinnen, da „Bar Kocha“ nicht vollständig ange-

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Die Verbandsvereine werden ersucht bis zum 30. cr. zwei Exemplare ihrer Vereinsjahrbücher der Geschäftsstelle einzureichen. Vereine, die bis zum genannten Termin dieser Aufforderung nicht Folge leisten, erhalten weder Ausreisewahsum noch verbilligte Fahrten auf der Eisenbahn. J. A.: Makab.

treten war. Im anschließenden Gesellschaftsspiel gewann A. S. E. verdient mit 6:0 (3:0).

A. jun. Spielvereinigung - A. jun. „Freya-V. f. R.“ 2:1

Einen schönen Kampf in der Junioren-A-Klasse lieferten sich die beiden Mannschaften von „Freya-V. f. R.“ und Spielvereinigung. Um die für jede Mannschaft so wertvollen zwei Punkte zu erringen, setzten alle Spieler ihr ganzes Können ein. Das Ende der ersten Halbzeit sah noch keinen Gegner im Vorteil und erst nach Beginn der zweiten Halbzeit konnten die „Freya-V. f. R.“ Junioren in Führung gehen. Fast schon es, als sollte dieser so eifrig spielenden Elf der verdiente Sieg zufallen. Immer wieder versuchten die eifrigen „Freya-V. f. R.“-Stürmer das Resultat zu erhöhen, aber der Torhüter der Spielvereinigung klärte so manche brenzlige Situation. Dann kam die Ueberzeugung. Der Spielvereinigung gelang es, etwa fünf Minuten vor Schluß, zwei Treffer zu landen und den Sieg zu erringen. kv.

„Seestern“ siegt über „Vorwärts“

Am Vormittag des vergangenen Sonntag standen sich die A-Sektoren von „Seestern“-Wellnertragen und „Vorwärts“-Hendekrug im Bezirksspiel gegenüber, das die Wellnertrager knapp mit 3:2 (0:1) gewinnen konnten.

Rigaer Fußballer in Nidden

Nidden verliert das eine Spiel 6:3 und gewinnt das andere 4:2

Am 28. und 29. Juni hatte der Niddener Sportverein eine kombinierte Mannschaft des Arbeiter-Sportverbandes Riga zu Gast. Nach Besichtigung der Umgebung Niddens, trafen dann beide Mannschaften um 5 1/2 Uhr nachmittags zum ersten Spiel, das Riga mit 6:3 (3:1) gewinnen konnte. Am

Memeler „Neptun“ siegt im „Ostpreussen-Vierer“

Die Hoffnungen, die man auf die Vertreter des Memeler Ruderportes gesetzt hatte, sind nicht enttäuscht worden; denn es gelang unserem „Neptun“ auf der großen Königsberger Regatta am letzten Sonntag das Rennen um den „Ostpreussen-Vierer“ zu gewinnen. Als dieses Rennen angeläutet wurde, sahen sich die Memeler folgenden Gegnern gegenüber. Mitauer Ruder-Club, Ruder-Verein Angerburg, Osteroder Ruder-Club, Ruder-Verein Hendekrug, Elster Ruder-Club und Insterburger Ruder-Club. Nach glattem Start setzte sich Ruder-Verein Angerburg — der Sieger dieses Rennens vom Vorjahre — und Osteroder Ruder-Club an die Spitze; etwa eine Länge dahinter Memel, dem die übrigen Boote folgten. Bis zur 1000 Meter-Marke hatte sich an dieser Reihenfolge nichts geändert. Das von Beginn an scharfe Rennen wurde jetzt noch erbitterter, und durch dauernde Spurts gelang es den führenden Booten sogar, den Abstand von Memel auf etwa anderthalb Längen zu vergrößern. Nun hielt aber Memel seine Zeit für gekommen, und in fabelhaftem Spurt schoß sich das „Neptun“-Boot langsam aber sicher an seine Gegner heran. Immer wieder wurden „zehn Dicke“ — besonders

wichtige Schläge, bei erhöhtem Tempo — herausgeholt, und etwa 200 Meter vor dem Ziel war bereits zu erkennen, daß auch Memel noch ein ernsthaftes Wort mitzusprechen hatte. Die letzten 100 Meter boten nun einen prachtvollen Endkampf, der diese Konkurrenz zu einem der schönsten und spannendsten Rennen der Regatta werden ließ, und in gewaltigem Endspurt ging Memel als Sieger durch das Ziel, seine Konkurrenten etwa dreiviertel Bootslänge hinter sich lassend. In weiterem Abstand folgte dann das geschlagene Feld. Das überaus zahlreiche Publikum spendete dem Memeler Boot für seinen wundervollen Sieg stärksten und wohlverdienten Beifall.

Der Zufall wollte es, daß der Verlauf gerade dieses Rennens von dem Ostmarken-Rundfunk übertragen wurde. Eine größere Anzahl Memeler ist somit sicher „Ohrenzeuge“ dieses selten schönen Kampfes geworden.

In den weiterhin vom „Neptun“ noch besetzten Rennen konnten die Memeler Boote zum Teil sehr beachtliche Plätze belegen; über diese Rennen werden wir noch Näheres berichten. P.

Die ostgalizische Autonomiefrage

Von Axel Schmidt

Das Wort: Macht geht vor Recht, kommt dem Leser in den Sinn, wenn man die Meldung des Ukrainischen Büro in London liest. Diese Meldung sagt, daß der Außenminister Großbritanniens Simon dem Oberst Cecil Malone, einem der Unterzeichner der englischen Petitionen in ukrainischen Angelegenheiten an den Völkerbund ein Schreiben gerichtet hat, in dem der englische Standpunkt in der ostgalizischen Angelegenheit klargelegt wird.

Was die Angelegenheit selbst anlangt, so fucht die Verpflichtung Polens, Ostgalizien eine Autonomie zu gewähren, auf der Erklärung, die im Beschluß der Völkerversammlung vom 15. März 1923 enthalten ist, welche Sie, meine Herren, anführen: Polen erkennt, was Ostgalizien anlangt, an, daß die geographischen Verhältnisse die Gewährung einer Autonomie notwendig machen. Der Standpunkt der Regierung Ihrer Majestät in bezug auf die Notwendigkeit der Gewährung der Autonomie für Ostgalizien ist in diesem Satz ausgesprochen und bleibt weiterhin unverändert. Der Regierung Ihrer Majestät, als dem Reich, welches obigen Beschluß unterschrieb, steht das Recht zu, zusammen mit den andern Ländern, welche obigen Beschluß auch unterschrieben, die polnische Regierung auf diese Angelegenheit aufmerksam zu machen. Die Regierung findet aber, daß unter den obwaltenden Umständen es nicht angebracht ist, diese Angelegenheit zu berühren, da obendrein die andern Länder, welche diesen Beschluß auch unterschrieben haben, keine Nachrichten sandten, daß sie einen derartigen Standpunkt einnehmen wollen.

Aus dieser Mitteilung des englischen Außenministers geht zweierlei deutlich und klar hervor: erstens, daß Polen bei Erhalt Ostgaliziens der Völkerversammlung verspricht, Ostgalizien eine Autonomie zu gewähren und zweitens, daß England sich zwar das Recht vorbehält, über dieser Bestimmung zu wachen, daß es aber praktisch diesen Schutz augenblicklich nicht auszuüben willens ist. Da Polen im Besitz Ostgaliziens ist, wird es bei dem von England eingenommenen Standpunkt erst recht nicht gewillt sein, seine Versprechungen in bezug auf Ostgalizien zu erfüllen. Trotzdem ist diese Debatte im englischen Unterhaus nicht bedeutungslos gewesen. Sie hat nämlich den unverjährbaren Anspruch der Ukrainer auf eine Autonomie Ostgaliziens anerkannt.

Trotzdem Polen bereits Ostgalizien zehn Jahre ohne Autonomie verwalten, spitzt sich die Situation an der polnischen Ostgrenze immer mehr zu. Das gibt auch die polnische Presse unumwunden zu. In dem „Da. Posn.“ wird in einer Korrespondenz aus Lemberg darüber geklagt, daß die Frage der nationalen Minderheiten, besonders in Ostgalizien, sehr scharfe Formen angenommen habe. Das Blatt gibt offen zu, daß der Haß der Ukrainer gegen alles Polnische zu einem „politischen Dogma“ geworden sei. Und zwar nicht nur bei der ukrainischen Jugend, sondern ebenso bei der ukrainischen Intelligenz und der ukrainischen Geistlichkeit. Die Gesamtheit der Ukrainer zöge einen Trennungstrieb zwischen sich und allem Polnischen. Die Ukrainer boykottieren die polnischen Geschäfte, die Aerzte und Rechtsanwälte, das polnische Schnapsmonopol und gerichten das polnische Privat- und Staatseigentum. Zum Schluß erinnert der Korrespondent der erwähnten polnischen Zeitung daran, daß die ukrainische Fraktion im polnischen Sejm die Erklärung abgegeben habe, daß die Ukrainer die Entscheidung der Völkerversammlung in Paris vom 15. März 1923, die Ostgalizien Polen zuerkannt, nie und nimmer anerkennen würden.

Der polnische Korrespondent hat mit der Feststellung nur zu Recht, daß der polnisch-ukrainische Gegensatz in Ostgalizien unüberbrückbar sei. Veröffentlichte doch das sehr gemäßigte ukrainische Organ „Meta“ zum 15. März einen Aufsatz, in dem es die Entscheidung der Völkerversammlung in Paris und den Frieden von Riga zwar „diplomatische Niederlagen der Ukrainer“ nennt, die aber nie und nimmer einen endgültigen Abschluß der polnisch-ukrainischen Auseinandersetzung bedeuten könne. Der polnische Korrespondent schließt seine Ausführungen mit dem pessimistischen Satz: „Die ukrainischen Forderungen werden von Tag zu Tag schärfer, jede Aussprache erscheint unmöglich, weil der Haß der Ukrainer gegen Polen ein solches Ausmaß angenommen hat, daß jeder Hinweis auf reale Möglichkeiten eines gütlichen Ausgleichs zwischen Ukrainern und Polen von der übermächtigen Mehrheit des ukrainischen Volkes verworfen wird.“

Die übrige polnische Presse hat diese alarmierende Meldung des „Da. Posn.“ übernommen. Die Regierungspresse ebenso wie die nationaldemokratische Opposition stellt die Behauptung auf, daß Schuld an dem Anwachsen des Hasses die „bösen Deutschen“ seien. Der Chefredakteur des „Kurjer Poranny“ steht in den kürzlich hingegichteten ukrainischen Attentätern in Lemberg „Werkzeuge in den Händen von Individuen, die für das reaktionäre Deutschland“ tätig seien. Bereits im Januar dieses Jahres hatte der „Robotnik“ gegen diese Deutschlandhebe Stellung genommen. Das Blatt der polnischen Sozialdemokraten schrieb: „Die ukrainische Frage in Polen auf deutsch-ukrainische Intrigen außerhalb Polens zurückzuführen, ist eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Die deutsche Intrigue findet einen fruchtbareren Boden nur aus dem Grunde, weil die ukrainische Frage in Polen bis jetzt nicht gelöst wurde und weil für ihre Lösung überhaupt keine Aussichten bestehen. Hätten die Ukrainer in Polen die Möglichkeit einer freien nationalen und kulturellen Entwicklung, so würden sämtliche Intrigen von außen her ein volles Fiasko erleiden.“

Die Polen, deren ältere Generation einen lebhaften Freiheitskampf unter Marshall Piłsudski geführt haben, wissen ganz genau, daß ein Volk, das seine Selbstständigkeit erstrebt, nicht von einem andern Volk zu „Intrigen“ anzuhalten zu werden braucht, sondern daß die Bereitschaft, persönliche Opfer zu bringen, wie No Narv in der Broschüre „Ukraine von gestern und heute“ sagt, „der beste Beweis für die Stärke eines völkischen Aufbruchs“ sei. Das 40-Millionen-volk der Ukrainer, gleich ob es in der Sowjetunion oder in Polen, in Rumänien oder in der Tschechoslowakei lebt, besteht auf dem Recht der Selbstbestimmung, das in den Pariser Vorortverträgen viel kleineren Völkern gewährt wurde.

All dies hat nichts mit „deutschen Intrigen“ zu tun, wenn auch, was keinen Augenblick gelengnet werden soll, in Deutschland starke Sympathien für das ukrainische Volk vorhanden sind.

Das Rätsel der ausländischen Doppeldecker bisher ungelöst

Berlin, 26. Juni.

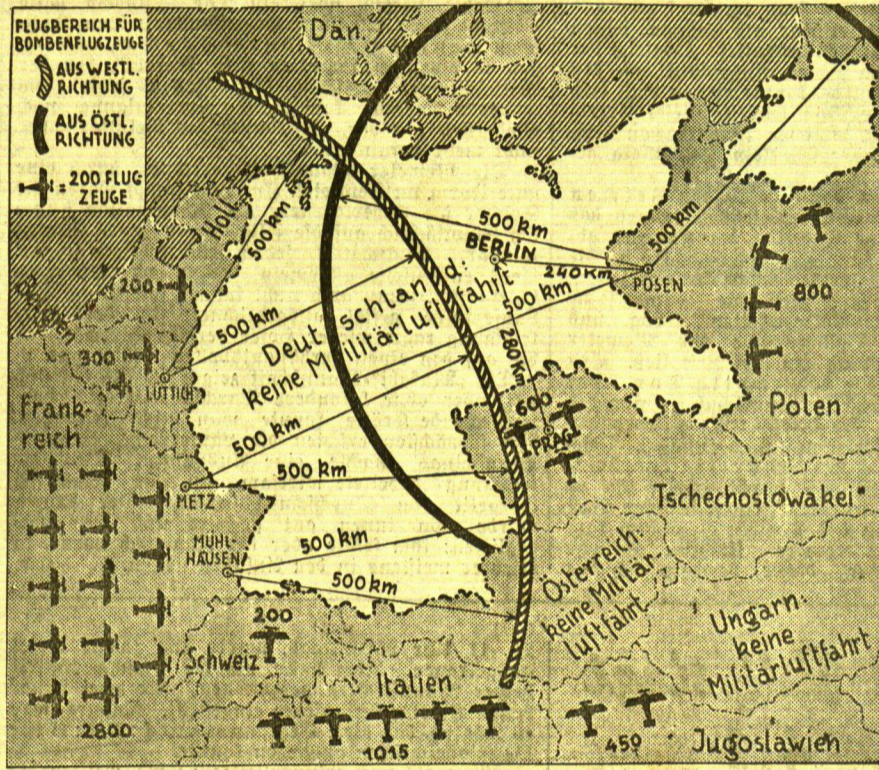
Der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, Milch, äußerte sich Sonnabend nachmittag vor Vertretern der Presse über den ungeheuerlichen Vorfall, der sich dieser Tage über Berlin angetragen hat. Ueber den Vorgang teilte er zunächst mit, daß gestern nachmittag in einer Höhe von 3000 Metern ein oder zwei Flugzeuge, die die Reichshauptstadt überflogen, festgestellt worden seien.

Die Ueberfliegung Berlins sei durch die Wetterlage außerordentlich begünstigt worden, da durch niedrige hängende Wolken, die nur teilweise durchbrochen waren, die Flugzeuge sich unbemerkt Berlin nähern konnten. Es ist ferner mit Sicherheit festgestellt worden, daß es sich um Doppeldecker handelt.

Kurz vor der Ueberfliegung Berlins, die Zeitrechnung stimmt genau, haben Beobachter bei Kottbus zwei von Süden kommende und in Richtung Berlin fliegende Flugzeuge gesehen. Es handelt sich zweifellos um ausländische Maschinen, denn Flugzeuge von der beschriebenen Bauart gibt es in Deutschland nicht.

Später abends sind übrigens auch in der Pfalz fremde Flugzeuge gesichtet worden, obwohl nicht feststeht, ob diese Flugzeuge mit dem Berliner Vorfall in Zusammenhang zu bringen sind. Fest steht aber, daß es sich auch hier nicht um deutsche Flugzeuge gehandelt hat.

Der Staatssekretär erinnerte dann an die Ueberfliegung italienischen Bodens durch fremde Flugzeuge in früheren Jahren. Es habe sich damals um ein schwierigeres Unterfangen gehandelt,



Deutschland wehrlos Flugzeugen ausgesetzt.

Das ungehörigste Erscheinen ausländischer Flugzeuge über der Reichshauptstadt hat wieder einmal die völlig unheilbare Lage Deutschlands in der Luftfrage beleuchtet. Aus unserer obigen Karte ersieht man, daß kein Punkt Deutschlands mehr als 500 Kilometer von einem ausländischen Flughafen entfernt liegt, es also jederzeit feindlichen Flugzeugen möglich ist, innerhalb von zwei Stunden ganz Deutschland mit Bomben oder Gas zu belegen, ohne daß es auch nur einen Schutz gegen derartige Ueberfälle hat.

Die Schlußverhandlung gegen Frau Boddin

Berlin, 26. Juni.

Der Prozeß gegen die Mutter und Peinigerin der kleinen Rosamaria, Frau Martha Boddin, wurde Freitag nachmittag zu Ende geführt. Das Gericht verurteilte, wie bereits kurz berichtet, die Angeklagte wegen versuchten Totschlags in einem und wegen versuchten Mordes in zwei weiteren Fällen zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Zunächst erstattete der medizinische Sachverständige Professor Müller-Helz sein Gutachten. Der Sachverständige stellte fest, daß Frau Boddin weder bei ihren Strafantragungen noch später geisteskrank gewesen sei, wenn auch Minderwertigkeit in hohem Grade vorliege. Bezeichnend für Frau Boddin sei ihr konzentrierter Egoismus; die Welt sehe sie nur von ihrem Ich-Standpunkt aus. Die Angeklagte sei zwar nicht intelligent, aber auch nicht dumm und beschränkt, sondern pöfisch und schlau. Das Schicksal habe sie mit den schlechtesten Erbanlagen ausgestattet, die sich trotz günstiger Umweltinflüsse durchsetzen konnten. Liebe und boshafte Grausamkeit, Heiterkeit und Schwermut, Zuneigung und Abneigung, Willensschwäche und äbhe Beharrlichkeit beherrschten nebeneinander und hintereinander das Seelenleben dieser zwiespältigen Frau. Ihr primitiver Egoismus komme vor allem im Verhältnis zu dem Kinde zum Ausdruck. Sie überhäufte dieses Kind mit Zärtlichkeiten und Geizreden, wenn es sie keine Opfer kostete, scheute sich aber nicht, es grausam zu mißhandeln oder sogar bedenkenlos zu töten, wenn es ihren selbstherrlichen Zielen entsprach. Unter allen Umständen sei § 51 auszusprechen.

„Sie haben dreifach den Tod verdient.“

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer u. a. aus: „Sie sehen hier, meine Herren Richter, das heulende, jämmerliche, lügnische Wesen, das am ersten Verhandlungstage sentimentale Mär-

chen von ihrer Kindesliebe erzählt und sich als unschuldigem Gretchen hingestellt hat. Aber schon an demselben Nachmittag, als die ersten ungünstigen Zeugenaussagen fielen, zeigte diese Frau ihr wahres Gesicht. Sie fuhr auf die Zeugen los und beschimpfte sie. Dieses sentimentale Heulen, dieses ganze Theater, das die Angeklagte hier vorgespielt hat, ist lediglich äußerer Schein. Hinter diesem Schafspelz verbirgt sich eine grausame, raffinierte und rücksichtslose Natur, die durchaus weiß, was sie will und unbefürmert auf ihr Ziel losgeht. Wie ein roter Faden geht es durch alle Zeugenaussagen: Frau Boddin wollte sich ausleben. Sie wollte die Pension des alten Mannes haben, um gut leben zu können. Solange das Kind im Waisenhaus war, zeigte sie sich als zärtliche Mutter; als es ihr zur Last wurde, wollte sie es einfach beiseitebringen. Nicht aus Liebe zu ihrem Kind hat sie gemordet, sondern aus Liebe zu sich selbst. Während die Fuge über das Kind hinweggrast und ihm die Knochen abrisst, schließt diese Frau seelenruhig viele Stunden lang.

Frau Boddin! — Hier wandte sich der Staatsanwalt zur Angeklagten — Sie haben dreifach den Tod verdient. Mein Antrag kann leider nicht höher sein, aber er ist für Ihre Laten noch viel zu milde.

Der Strafantrag lautete auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Zum Strafausspruch erklärte der Staatsanwalt: „Das Deutsche Reich ist kein Erholungsheim für Minderwertige und Mfsoziale. Wir wollen Frau Boddin bestrafen, weil sie gemordet hat. Wir bestrafen sie gerade deswegen, weil sie minderwertig ist. Minderwertigkeit ist kein Strafmilderungsgrund, sondern ein Strafverschärfungsgrund.“ — Frau Boddin weinte während des ganzen Plädoyers vor sich hin.

Nach einstündiger Beratung verkündete das Gericht das eingangs erwähnte Urteil. In der Begründung hieß es u. a.: Die Angeklagte hat nach

da man zunächst ja das Alpenmassiv überfliegen mußte. Damals sei ein Teil jener Flugzeuge verunglückt, was gestern leider nicht der Fall gewesen sei, denn die ausländischen Flugzeuge sind unverfehrt entkommen.

Staatssekretär Milch ist der Ansicht, daß die fremden Flieger

Verbindung mit in Deutschland lebenden Reisen

gehabt haben müßten, denn zur gleichen Zeit, als die fremden Flieger über Berlin erschienen, wurden vom Hochhaus Perolina Flugblätter an anderen Inhalts abgeworfen. Die ebenso wie die von den Flugzeugen abgeworfenen Schriften aufgefunden wurden. Möglicherweise hat auch die in Deutschland verbotene S. P. D. ihre Hand hier im Spiele gehabt. Was die in der deutschen Presse an die Regierung gerichtete Aufforderung angeht, Verbindungsmaßnahmen zu treffen, so könne dazu zunächst nur gesagt werden, daß Deutschland die einzige Großmacht sei, die nicht genügend Mittel zur Abwehr derartiger oder gar ersterer Angriffe besitzt. Wenn die Luftpolizei Flugzeuge zur Verfügung hätte, dann würde zum mindesten die genaue Feststellung der fremden Flugzeuge möglich gewesen sein.

Der Staatssekretär ging dann auf die schleppehenden Verhandlungen in Genf, insbesondere über die Luftfahrfrage, ein. Die bisher noch keine irgendwie gearteten Erfolge hinsichtlich der Luftabrüstung gehabt habe. Die deutsche Regierung müsse nicht erst durch die letzten Vorfälle veranlaßt, dringend in Genf fordern, daß die deutsche Gleichberechtigung hergestellt werde. Das Geschehe am besten durch die Abrüstung der anderen. Deutschland könne sich nicht mit einer Vertagung der Genfer Konferenz begnügen und müsse verlangen, daß jetzt endlich eine Entscheidung falle. Wenn die anderen in der Luft abrüsteten, würden solche Vorfälle oder gar schlimmere nicht möglich sein.

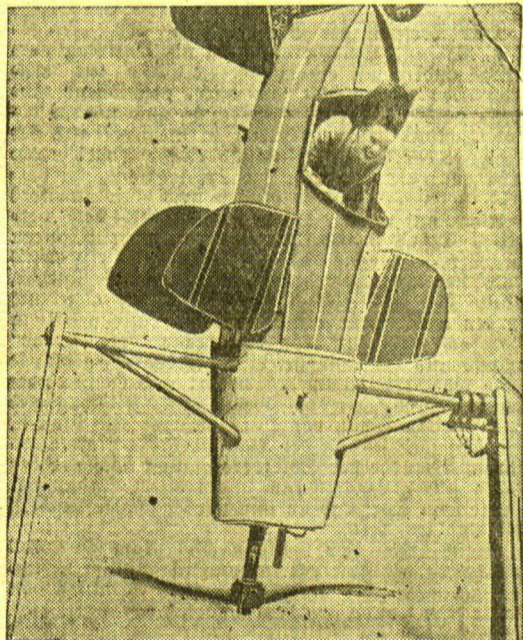
Staatssekretär Milch schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die Reichsregierung der Frage allererstes Bedeutung beimesse.

Fremde Flieger auch über der Pfalz

Mannheim, 25. Juni.

Im Zusammenhang mit dem Erscheinen ausländischer Flugzeuge über Berlin verdient Beachtung, daß am Freitag abend, etwa um 19.30 Uhr, zwei Flugzeuge in ungewöhnlicher Höhe, über 3000 Meter, von Osten nach Westen flogen.

Nach Angaben von Sachverständigen handelt es sich um ausländische Großtypen, wahrscheinlich mit zwei Laufmotoren, wie sie bei großen Ueberlandflügen Verwendung finden. Die Flugzeuge wurden u. a. über Annweiler, Rinnthal und Landau (Pfalz) gesichtet.



„Fliege ohne Flugmaschine!“

war der Grundgedanke des Erfinders, der diesen Apparat konstruierte. Man kann mit ihm sämtliche Flugbewegungen ausführen und soll angeblich dieselben Empfindungen wie beim richtigen Fliegen haben. Diese junge Dame ist hier besonders waghalsig und macht sogar Kunstflüge mit der Maschine — aber sie weiß ja, daß es ungefährlich ist und sie nicht abtun kann!

Ueberzeugung des Gerichts mit Ueberlegung gehandelt. Und niemals die Absicht gehabt, mit ihrem Kind aus dem Leben zu scheiden. Ihre letztere Behauptung ist durch die Beweisaufnahme widerlegt. Daß das Kind am Leben blieb, ist nicht ihr Verdienst. Es ist nur einem gütigen Geschick zu verdanken, daß das Kind, dem die eigene Mutter zweimal den Tod zugebracht hat, diesem Tode entronnen ist.

Das Gericht hegt auch die Ueberzeugung, daß die Angeklagte ihren Mann zu töten versucht hat, doch hat es hier die Möglichkeit angenommen, daß die Angeklagte in Erregung über die Trunkenheit ihres Mannes handelte.

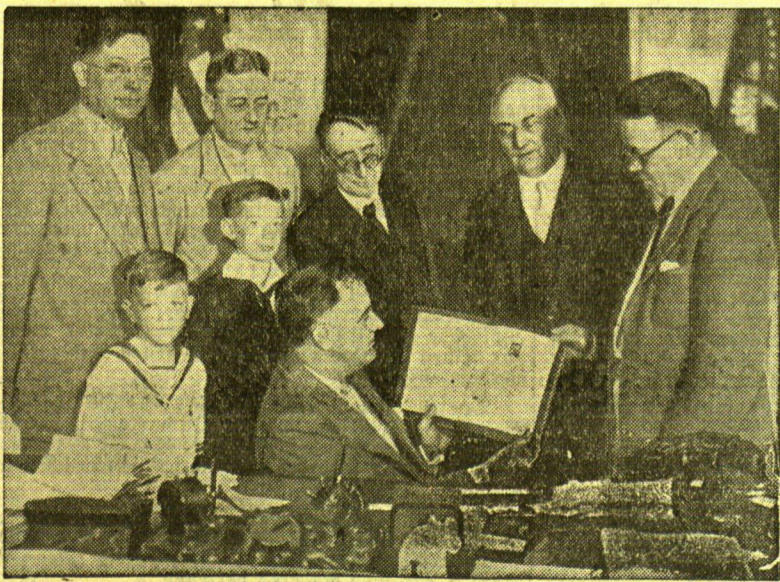
Geschliche Höchststrafe — zu milde

„Das Schwurgericht“, führte der Vorsitzende weiter aus, ist der Ueberzeugung, daß die Strafe, die das Gesetz hier zuläßt, eigentlich viel zu gering ist, wenn man die Absicht der Angeklagten in Erwägung zieht. Jedes Tier liebt sein Junges und schützt es gegen alle Angriffe. Hier aber müssen wir das Schauspiel erleben, daß eine Mutter ihr eigenes Kind zweimal zu töten versucht. Für diese Bestimmung wäre eigentlich schon die Todesstrafe angemessen. Leider ist diese Mäßigkeit dem Gericht durch das Gesetz verlagert, das für Mordversuch die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus vorsieht. Auf diese Höchststrafe ist erkannt worden. Die Untersuchungsinstanz wird der Angeklagten nicht anzurechnen.

Während der Ausführungen des Vorsitzenden saß die Angeklagte zusammengekumpelt auf ihrem Sitz, das Gesicht vor sich gepreßt und von Schlägen geschüttelt. Auf die Frage, ob sie das Urteil annehmen wolle, erklärte sie, sich noch Bedenkzeit vorzubehalten.

Roosevelt erhält die ersten Martin Luther-Marken

Zum 450. Geburtstag des großen Reformators haben evangelische Kreise Amerikas eine Martin-Luther-Gedenkmünze herausgegeben, deren Erlös wohltätigen Zwecken zugute kommen soll. Auf unserem Bilde sieht man amerikanische Geistliche, die dem Präsidenten Roosevelt die erste Marke dieser Art als Geschenk überreichten.



Statt Karten
Wir haben uns verlobt
Charlotte Stockmann
Hermann Szimtenings
Kriegsdehnen Alt-Schäcken

Ab heute sind wir
telefonisch nur unter
Ne. 1007
zu erreichen. 133
Schrolowitz
Friedr.-Wth.-Str.

Dr. Dr. med. Hoehl
Augenarzt/Augenärztin
verzogen nach
Börsenstr. 9
(Raffisenbank)

Capitol
Montag 6 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Sommerpreise Lit 1 u. 1.50
Der träumende Mund
Ein deutscher Tonfilm mit
Elisabeth Bergner
und Rudolf Forstner
Tonwoche
Dienstag u. Mittwoch
geschlossen

Auto-
Vermietungen
1360 elegante
7-Eiger-Limousine
Rudi Kohr (6955)
Gr. Sandstraße 5.

Verkäufe
Guterhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen
Alexanderstr. 16.
179

Baromöbel zu ver-
kaufen:
2 Kommoden, 4 m lg.
1 Glaswand
1 Schreibtisch
2 Stühle
1 Säbelschneidma-
schinenschä-
ffel 126
1 Gelbhaut
1 eiserne Gittertür
1 Telefonzelle und
1 Tisch-Telefon-
Apparat
Zu erfr. Tel. 504.

Garg-Magazin
W. Gabrowsky
Tischlermeister
Töpferstraße 21 Telefon 613
empfiehlt bei Trauerfällen 9044
Särge nebst Ausstattungen
billigt.
Für die Ueberführung zur Leichenhalle
stelle ich meinen Leichenwagen kosten-
los zur Verfügung.

Am Sonntag, dem 25. Juni ist in Schwarzort unsere
über alles geliebte, treusorgende, herzensgute Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau
Lina Sommer
geb. Lemke
im 75. Lebensjahre sanft und friedlich entschlafen.
Dieses zeigt in tiefstem Schmerz im Namen der leid-
tragenden Hinterbliebenen an
Paul Sommer
Die Beerdigung findet in Memel am Mittwoch,
dem 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause
aus statt. (188)
Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte
Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Apollo-Licht-
Spiele
Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr / Preise 1, 1.50 u. 2 Lit
Der unsterbliche Lump
Ufa-Groß-Tonfilm mit
Liane Haid / Gustav Fröhlich / H. A. Schlettow
Der Stumme von Portici / Tanzendes Holz
Kammer-Licht-
Spiele
Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr, Preise 1, 1.50 u. 2 Lit
Das große Tonfilm-Doppelprogramm
Skandal im Grandhotel
Tom Keene, der König der Steppe

S./S. „Mercur“
ladet am 29. d. Mts. von
Memel nach Bremen
Ladungsangebot erbittet
Eduard Krause
Börse Telefon 395/97

Bettgestelle, Kleiderschränke
Tische, Stühle
in Kiefern, Eiche und Nuß-
baum, modern und solide ge-
arbeitet, liefern billigst
bei günstigsten Zahlungsbedin-
gungen.
Gebr. Eglin, Möbelfabrik
Mühlentorstraße 108/9 gegr. 1882
184

Ein unverbindliche Besichtigung
meiner herrlichen Tapeten-Neu-
heiten. Alles, was Sie bei mir
sehen, wird Sie entzücken. Ihr Be-
such ist jederzeit angenehm.
Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse 13

Etwas
das nichts
kostet!
Eine unverbindliche Besichtigung
meiner herrlichen Tapeten-Neu-
heiten. Alles, was Sie bei mir
sehen, wird Sie entzücken. Ihr Be-
such ist jederzeit angenehm.
Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse 13

Versteigerung!
Dienstag, den 27. Juni, nachm. 2 Uhr,
Paulstr. 3, über Nachlasssachen:
1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Spiegel,
1 Kommode, 1 Uhr, Tische, Stühle,
1 Kleiderschrank, Bettgestelle, 1 Ober-
bett, 1 Unterbett, div. Küchen- und
Wirtschaftsgegenstände (182)
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wth.-Straße 1.

Viederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Uebung zum Konzert
Viederlafel
Dienstag 8 Uhr

Unser Büro
befindet sich
Libauer Straße 27
(bei Photograph Hermann)
Sozialistische Volksgemeinschaft
des Memelgebiets
J. W. Prieß

Pfund-Auktion!
Dienstag, den 4. Juli, nachm. 2 Uhr,
Karlstr. 2a, über die nicht eingelösten
Pfundstücke vom 18. August 1932 bis
3. Dezember 1932 auf die Nummern
6380 bis 6543. (191)
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wth.-Str. 1.

Sonntag, d. 2. Juli
Ausflug nach Russ.
Hin- und Rückfahrt
p. Autobus Nr. 3,
Anmeldung nur bis
Donnerstag mittag
im Handarbeits-Ges-
chäft Thiesen
Nachl., Fr. Bark,
Lilienstraße 105.
Gäste dürfen durch
Mitglieder eingeführt
werden.

„Radium“ gibt den Zellen Leben...
„Radium“ glättet sanft die Haut.
„Radium“ schafft geheimes Weben,
Wie wenn Schnee im Frühling taut,
„Radium“ macht die Haut durchbluten,
Dass sie rosig zart erglüht,
Sich erschliesst den Sonnenfluten
Und in **Jugendschönheit** blüht,
Dass sie **atmend** trinkt die Lüfte
Die sie kosen angenehm,
Und balsamisch spendet Düfte
Darum nur noch: „Radium“-Crème!

Zement
Zementrohre
Kalk - Gips
Dachpappe - Teer
Karbollinuum
liefert preiswert
Franz Sabrautski
Tel. 261 Am Steintor

Neue Sendung
Chamotteöfen
in verschiedenen Farben eingetroffen
Qualitätsware zu billigsten Preisen
Arthur Holzhauser
Libauer Straße Nr. 19 — Telefon Nr. 472

Zement-Kalk
Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo
Kachelöfen
in modernen Farben
Chamottesteine
ab Lager und frei Haus.
B. Freidberg
Tel. 311 Werltstr. 1

Zwangsvorsteigerung
Mittwoch, den 28. d. Mts., vormitt.
11 Uhr, werde ich auf dem
einen Kahn
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern **Grigat**, Gerichtsvollzieher
Memel, Dufzanger Str. 11
Jedermann ist herzlich eingeladen zu den
2 Sonderfahrten
I. Am 1. Juli d. Js., 9 Uhr, mit dem
Dampfer von
Memel nach Kaunas
Fahrpreis 10 Lit für Hin- und Rückfahrt.
Angebot, Ruß um 14 Uhr, Platschen
17 Uhr, Uebermemel 19 u. Schmalenkingen
23 Uhr. Schüler erhalten Ermäßigung.

Hansa-Keller
Libauer Str. 18
Jeden Dienstag
u. Freitag 149
frische Buttermilch

II. Von Memel nach Berlin
Zwischenstation: Königsberg und andere
Städte. Die ganze Fahrt inkl. Paß, Vikum
betragt ungefähr 90 Lit. Karten sind zu
haben in Memel „Sandora“ Buch-
handlung
Hendekrug: Bei Alois Schwark, Geschäft
Pogegen: Bahnhof bei Broscholt und
Gr. Verkentingen: Bei Chr. Lörsonsohlt
Näheres zu erfragen in den Verkaufsstellen
Studentengruppe des Memelgebiets
(V. B. u. R.)

Goldene Brosche
runde Platte mit 3
Smaragden in Klee-
blattform auf dem
Bekehrhaus Sand-
krug bis Viktoria-
hofel am Freitag
abend verloren.
Geg. Belohn. abzu-
geben b. Portier des
Viktoria-Hotels 157

Zement Kalk Gips Kreide
Rohr- Gewebe Nägel Beschläge
Dach- Kohlen- Firnis Farben
Papier Teer
liefern billigst frei Haus
J. Schrolowitz
Tel. 1007 Tel. 663

Verloren
Gefunden
Deeloven!
1 Satz Motorrad-
schlüssel, Original
Triumph. Gegen
Belohnung abzuge-
ben bei
A. Blum
Simon-Dach-Str. 8.

Kaufgesuche
Gut laufender
Elektromotor
2 bis 3 PS. zu kauf-
gefucht. Sofortige
Angebote u. 5854
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 184
Hobelbank
zu kauf. gef. Ange-
bote mit Preisang.
u. 5848 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. 151

Stellen-Gesuche
Suche Aufangsstell.
als
Kinderfräulein
von sof. od. 15. 7. 33.
Nähekenntnis vorz.
Angebote u. 5849
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 165
Suche für meine
schulentaugl. Tochter
Stelle zur Hilfe im
Haushalt oder als
Kaufmädchen. Ang.
unter 5852 an die
Abfertigungsstelle d.
Blattes. (169)

Nur noch bis 30. Juni!
Stroh-, Filzhüte und Stumpfen von Lit 5.- an
Umarbeitungen müssen bis zum 29. d. Mts. abgeholt
werden. Für weitere Aufbahrung übernehme ich keine
Garantie. Meine Schuldner bitte ich um sofortige Be-
zahlung. (160)
G. Hoffmann, Duggeschäft

Dienstmädchen
gehucht. 164
Mädchen
mit guten Kochkennt-
nissen sucht von sof.
oder 1. 7. 33. 183
Frau Sabrautski
Steintor.

Vermietungen
5-6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mädchen-
kammer, Boden- u.
Kellerraum sowie
Kohlen- und Holz-
stall per sofort oder
später zu vermieten. 175
L. Suddrick & Co.
Libauer Str. 39.

Wöbl. Zimmer
vom 1. 7. an zwei
Herrn verm. 163
Klimself
Stiehl, Janischken 4.
Kl. 3-Zimmer-Wohn.
zu vermieten 147
Wiesenquercrstr. 2a

Bekannt-
machungen
Verklarung
Zur Aufnahme der
Verklarung über den
Unfall des Dampf-
schiffes „Holland“
der sich im Hafen in
Memel am 23. Juni
1933 ereignet hat, ist
Termin auf den
27. Juni 1933
vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeich-
neten Gericht, Zimmer
Nr. 11, bestimmt.
Klatzpeda
Memel
28. Juni 1933.
Walteraus Teilmass
Amtsgericht.

Mietsgesuche
Großes unmöbl.
evtl. möbliertes
Zimmer
wird für einen Herrn
gehucht. Angebote u.
5847 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. 148
Geldmarkt
Einziges
Unternehm. in Memel
mit erteilten Auf-
trägen für 166
ca. 3 Mill. Lit. Was
sucht ab sof. fällen
Teilhaber mit
10 000 Lit Einlage.
Angebote u. 5850
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 166

Öffentlicher Dank
K o s t e n l o s teile ich gern brieflich
jedem der an Rheumatismus, Gicht,
Migra, Arthrosemerzen leidet mit
mir ich von meinen qualvollen Schmer-
zen durch ein garantiert unschädliches
Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird bezeugen, wenn ich dies
öffentlich bekannthebe. Frau Maria
Dagen, Bad Reichenhall, Gullgrafen-
straße A 541

Zentralheizungen
Warmwasserheizungen
Niederdr. - Dampfheizungen
comb. Heizungsanlagen
Kirchen-Luftheizung
Sanitäre Anlagen
Kaltwasserleitung, Kanalisation,
Warmwasserbereitungsanlagen,
Bäder, Klosetts, Waschanlagen etc.
Ausführung nach eigenen Entwürfen:
Arthur Holzhauser
TECHN. BÜRO FÜR HEIZUNGSANLAGEN
Telefon 472 MEMEL Libauer Strasse 19

Stellen-Angebote
Friseurgehilfe
von sofort gesucht.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl. 143
Erfahr. Rutscher
sucht von sofort oder
1. 7. 33 144
Mineralwasserfabrik
A. Blum
Kettenstraße 1a.

Erhr. saub. Mädchen
mit Kochkenntnissen
sucht 159
Frau Lurie
Steintorstraße 8.
Gefucht zum 1. 7.
ein tücht., sauberes,
kinderliebes 161
Mädchen
für kleineren Haus-
halt. Meldungen bei
Frau Koneizkow
Janischker Str. 27/28

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allen
Bequemlichkeiten im
Neubau ist ab 1. 8.
zu vermieten (171)
Warszell
Baakensstraße 6.

Frdl. möbl. Zimmer
ab 1. 7. z. verm. 76
Moltkestr. 46
Enden u. Zimmer
zu vermieten (187)
Gamsa, Kirchhoffstr. 5
Meld. von 2-4 Uhr.

Lebensmittel-
geschäft
umständehalber von
sofort zu verbergen
155) Karlstr. 18
Wildniederlage
zu vermieten. Zu er-
fragen (166)
Breite Str. 16
Gr. Lagerraum
zu vermieten 189
Steintor 4.

Wir suchen von sofort tüchtige
Wachmänner
(Typograph)
Bei zufriedener Leistung Dauer-
stellung (191)
„Dytas“ H.-G.
Memel, Simon-Dach-Strasse 1

Kontoristin
welche beide Landes-
sprachen beherrscht,
wird v. 1. 7. gesucht.
Ang. u. 5856 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Suche v. sof. für die
Manufakturwaren-
abteilung eine (185)
Verkäuferin
Bewerb. nebst Zeug-
nisabschrift u. 5855
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erbeten.

3- und 4-Zimmer-
Wohnungen
per 1. Juli u. später
im Hause **Bahnhof-**
straße 8 zu verm.
Eduard Krause
Börse. (173)
Ein unmöbliertes
Zimmer
evtl. mit Küchenabz.
an eine Dame ab 1. 7.
od. sof. zu verm. Zu
erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allen
Bequemlichkeiten im
Neubau ist ab 1. 8.
zu vermieten (171)
Warszell
Baakensstraße 6.

Gr. Lageraum
zu vermieten 189
Steintor 4.

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Lochwitz
Groß Hellersteige - Broschüre frei

Hotel „Kurischer Hof“, Schwarz-
ort sucht junge (154)
Wirtin
Hausmann